

Kurt Diemer

## DER BALTRINGER HAUFEN

### 1. Agrar- und Herrschaftsstruktur vor 1525

Die Herrschaftsstruktur im nördlichen Oberschwaben, dem Gebiet des späteren Baltringer Haufens, war durch ihre große Zersplitterung gekennzeichnet. Neben größeren Territorien – des Hauses Österreich, die allerdings meist verpfändet waren, der Reichsstädte und der Klöster – gab es Adelsherrschaften, die teilweise nur ein einzelnes Dorf umfaßten. Dem entsprach, daß es um 1525 je nach Herrschaft verschieden rechtlich ausgeprägte und mehr oder weniger einheitliche Untertanenverbände gab, so die Leute des Stiftes Buchau, die Kornelien, und um Unlingen die des Klosters Reichenau, die Auer. Hatten sich die Roter und Ochsenhauser Bauern die Erbllichkeit der Lehen erkämpft, so war in vielen anderen Territorien – z. B. im Gebiet der Klöster Salem, Heiligkreuztal, Heggbach, Zwiefalten und Marchtal – weiter das nur auf Lebenszeit verliehene FALLEHEN die herrschende Leiheform.<sup>1</sup>

### 2. Vorunruhen und Voraufstände

»Oberschwaben war lange vor Ausbruch des Bauernkriegs eine unruhige Region gewesen, die Bauernschaften waren hoch politisiert, mehrfach hatten sie es auf militärische Auseinandersetzungen mit ihren Herren ankommen lassen.« So charakterisiert Blickle<sup>2</sup> die politische Situation in Oberschwaben. Das wachsende politische Bewußtsein der Bauern hatte bereits im 15. Jahrhundert – gegen den schärfsten Widerstand der Herren – zur Herausbildung von das gesamte Herrschaftsgebiet umfassenden Untertanenschaften geführt und deren rechtliche Anerkennung als korporativen Verband durchgesetzt.<sup>3</sup> Bekannt sind die Vorgänge in Schussenried (1439/83), Rot an der Rot (1456), Ochsenhausen (1498–1502) und Marchtal (1520).<sup>4</sup>

In Schussenried erreichte so die Untertanenschaft durch ihr geschlossenes Auftreten, daß zwischen ihr, *der geburschaft gemainlich rych und arm, man und frowen, so zue dem [...]*

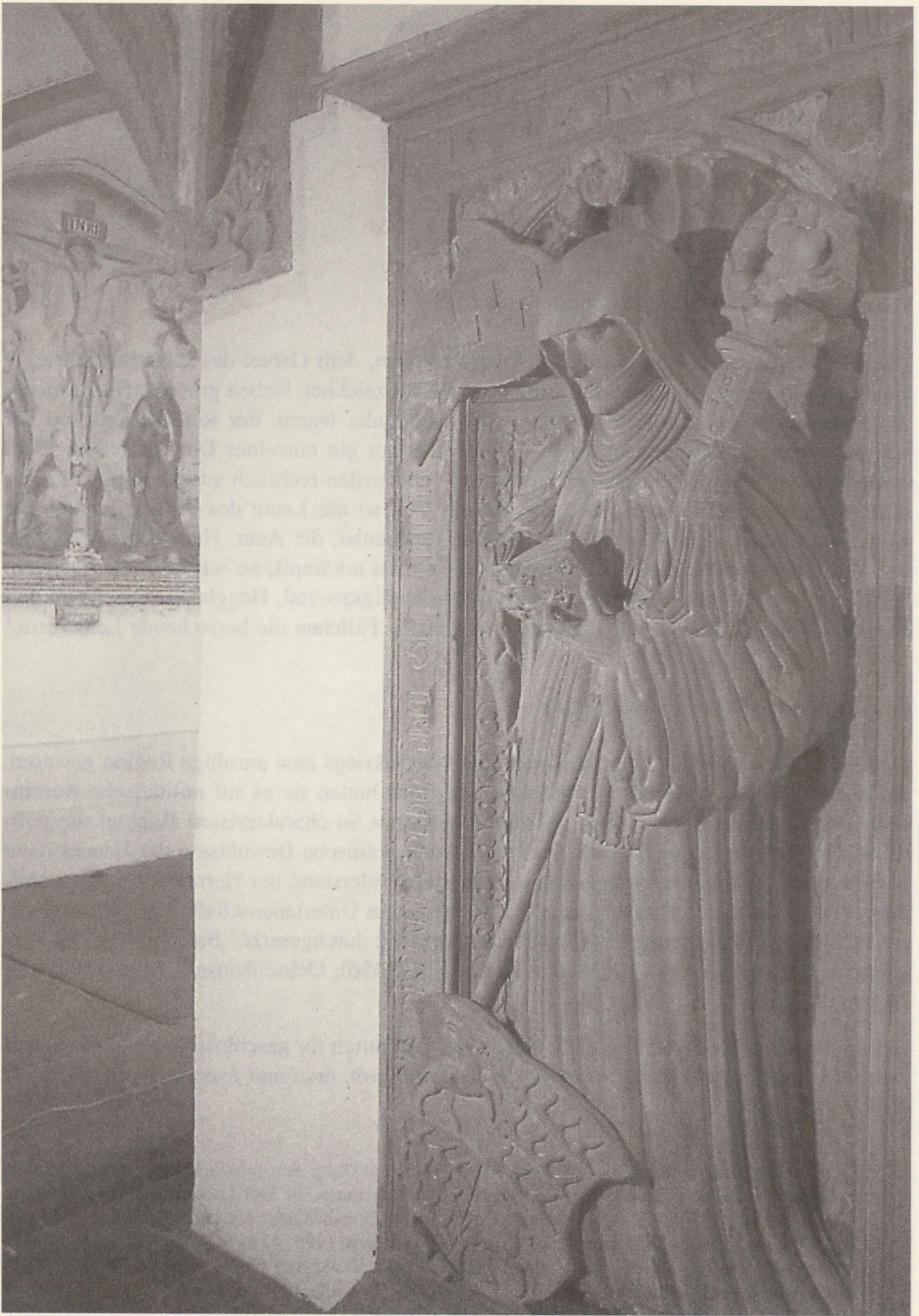
<sup>1</sup> Vgl. die Darstellung von Meinrad Schaab über die Entwicklung der Territorien im heutigen Landkreis Biberach und das Verhältnis von Obrigkeit und Untertanen, in: Der Landkreis Biberach, Bd. I, Sigmaringen 1987, 104–134. Die Belege für den Alb-Donau-Kreis bringt ebenfalls verfaßt von Meinrad Schaab: Der Alb-Donau-Kreis, Bd. I, Sigmaringen 1989, 114–141. Zum Biberacher Spitalgebiet vgl. Andrea Riotte, Das Biberacher Heilig-Geist-Spital 1500–1806, in: Martin Loth (Hrsg.), Der Hospital zum Heiligen Geist in Biberach, Biberach 1997, 120 ff.

<sup>2</sup> Peter Blickle, Die Revolution von 1525, München<sup>3</sup> 1993, 4.

<sup>3</sup> Ebd., 137 f.

<sup>4</sup> Vgl. Peter Blickle/André Holenstein (Hrsgg.), Agrarverfassungsverträge, Stuttgart 1996.





20. Veronika von Rietheim, Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Heiligkreuztal 1521-1551.  
Grabstein im Kreuzgang des Klosters.



gotzhus zuo Schussenried [...] von eigenschaft wegen gehören, und dem Kloster durch Vermittlung des Abtes von Weißenau und der Stadt Ulm 1439 ein Vertrag geschlossen wurde, der die aus der Leibeigenschaft herrührenden Verpflichtungen erstmals klar und unzweideutig feststellte. Nicht nur, daß das Kloster in Zukunft nur mehr Fall und Hauptrecht beanspruchen konnte und die Lehen grundsätzlich auf Lebenszeit verlieh: durch den Verzicht auf den Halbteil verringerten sich für die Bauern die Leibeigenschaftsabgaben allgemein ganz erheblich. Noch verbliebene Unklarheiten und Streitpunkte wurden dann 1448 und 1483 verglichen. Damit war eine brauchbare Grundlage für das Zusammenleben von Herrschaft und Untertanen gefunden. In der Beschwerdeschrift der Schussenrieder im Bauernkrieg von 1525 ist so von der Leibeigenschaft – im Gegensatz zu vielen Beschwerden anderer – nicht mehr die Rede.<sup>5</sup>

Im Jahre 1449 brachen im Gebiet des Klosters Rot an der Rot wegen der Erhöhung der Strafen und Bußgelder Unruhen aus, die den Abt zur Flucht nach Memmingen veranlaßten. 1453 wurden die Rädelsführer des Aufstandes für drei Jahre aus dem Klostergebiet verbannt; 1456 fällte Berchtold von Stain im Auftrage Erzherzog Albrechts von Österreich zusammen mit je zwei vom Kloster und den *gemeinen Gotteshausleuten* benannten Schiedsleuten im Streit zwischen dem Kloster und seinen Untertanen einen Schiedsspruch. Die Bauern erreichten dabei nicht nur – wie bereits 1394 gefordert – die Umwandlung ihrer Höfe in Erblehen, sondern auch die Zusage keiner Erhöhung der Abgaben über das damalige Maß hinaus. Als Todfall war ein Mann dem Abt nur mehr das beste Roß oder Rind und das Gewand, in dem er am Pfingstmontag *zu kirchen und zu straßen gangen ist*, eine Frau eine Kuh oder ein Gewand gleicher Art schuldig. Die Gebotsgewalt des Abtes wurde zwar bestätigt, doch ebenso die Höhe der Strafen festgelegt. Auch dieser Schiedsspruch sollte für Jahrhunderte die Grundlage für das Verhältnis von Kloster und Untertanen bilden.<sup>6</sup>

Wie in Rot, so ging es auch in Ochsenhausen um die Vererbbarkeit der Güter und der Habe. Die Spannungen zwischen den Untertanen und der Herrschaft führten 1498 zur Verweigerung der Huldigung für den neuen Abt Hieronymus Biechelberger. Unangesehen der Verhandlungen, die seit damals zunächst vor dem Abt von Rot, dann vor Bürgermeister und Rat der Stadt Ulm als dem Schirmvogt des Klosters und dann seit 1500 vor dem Schwäbischen Bund geführt wurden, kam es 1502 zur Aufkündigung des Gehorsams gegenüber dem Kloster. Trotz der militärischen Niederwerfung der Bauern – sie mußten waffenlos und barfuß dem Abt neu huldigen – trug der Schwäbische Bund dann in seinem Schiedsspruch vom 14. September 1502 ihren Forderungen weitgehend Rechnung. Beim Erbrecht an Liegenschaften – die Güter wurden nunmehr als Erblehen an beide Eheleute verliehen – setzten sich die Bauern nahezu in allen Punkten durch, ebenso bei der Vererbbarkeit der Habe, wo die weitgehenden bisherigen Ansprüche des Klosters nun pauschaliert und in der Regel damit auch drastisch gesenkt wurden; als Todfall beim Tode eines Mannes waren nur noch die geringe Summe von 1 Pfund Heller und das beste Stück Vieh zu entrichten, bei einer Frau die beste Kuh. Und auch bei der Festlegung der Nutzungsrechte

<sup>5</sup> Saarbrücker Arbeitsgruppe, Die spätmittelalterliche Leibeigenschaft in Oberschwaben, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 22 (1974), 9–27.

<sup>6</sup> Blickle/Holenstein 1996 (wie Anm. 4), 49; Hermann Tüchle/Adolf Schahl, 850 Jahre Rot an der Rot. Geschichte und Gestalt, Sigmaringen 1976, 16f.



an Allmenden, Brachen, Holz und Waldweiden waren die Bauern erfolgreich. Behauptet hat sich demgegenüber das Kloster mit seinem Anspruch auf Rechtsetzungskompetenz, wenn auch eingeschränkt durch die Regelungen des Vertrags von 1502. Durch die Übergabe einer Ausfertigung des Schiedsspruches waren die Ochsenhauser Untertanen nun zudem als Körperschaft anerkannt, welche die Einhaltung der Bestimmungen des Vertrags einklagen konnte und dies auch tat. Und was 1502 nicht in ihrem Sinne entschieden worden war, forderten die Ochsenhauser im Bauernkrieg von 1525: die Abschaffung der Ab- und Auf-fahrtsgebühr bei der Gutsübernahme und des Todfalls.<sup>7</sup>

Nur zwei Dörfer betraf ein Streit am Federsee zu Beginn des 16. Jahrhunderts. In Al-leshausen besaß das Kloster Marchtal vier kleine Güter im Ort; die einst dem Kloster St. Blasien gehörenden Höfe galten Anfang des 16. Jahrhunderts als Eigentum der Inhaber. Nach langen Auseinandersetzungen regelte 1520 ein auch den Weiler Bransenberg ein-schließender Schiedsspruch das Verhältnis zwischen Marchtal als dem Dorfherrn und den Bauern; er legte u. a. die Zahl und Art der Fronen, die Besetzung des Gerichts und die Form der Huldigung fest. Fünf Jahre später schlossen sich die Alleshauser trotzdem den aufstän-dischen Bauern an. 1611 wurde der Vertrag schließlich nach langen Streitereien erneuert.<sup>8</sup>

### 3. Ursachen, Beschwerden, Programme, Ziele

Die Ursachen des Bauernkriegs haben eine wirtschaftliche, eine soziale, eine politische und eine religiös-rechtliche Dimension.

Eine der Hauptursachen des Bauernkrieges von 1525 liegt so in der Krise der spätmittelalterlichen Agrarwirtschaft und Agrarverfassung, die mit den Stichworten

- Bevölkerungswachstum
- Belastung durch die Leibeigenschaft
- Einschränkung der Gemeinnutzung
- Zunahme der Steuerbelastung

umschrieben werden kann. Dazu kam die Verschärfung der Gegensätze zwischen arm und reich und die Einschränkung der persönlichen Freiheit wie der Autonomie des Dorfes durch die Herrschaften.<sup>9</sup>

Bei der Suche nach den Ursachen des Bauernkrieges darf ebenso der Einfluß der Re-formation nicht übersehen werden, die in Oberdeutschland insgesamt zunächst weitaus stärker von Zwingli als von Luther geprägt war.<sup>10</sup> In seiner 1545 geschriebenen Chronik nennt der Biberacher Priester und Patrizier Heinrich von Plummern rückblickend als *ur-sach: der Luter het ain biechlin lasen usgun von der Cristeliche fryhait; ouch andere*

<sup>7</sup> Blickle/Holenstein 1996 (wie Anm. 4), 63–102; Peter Blickle, Arbeit, Alltag und Recht. Wandlun-gen in der Ochsenhauser Grundherrschaft an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, in: Ochsen-hausen. Von der Benediktinerabtei zur oberschwäbischen Landstadt, Weißenhorn 1994, 127 ff.

<sup>8</sup> Blickle/Holenstein 1996 (wie Anm. 4), 103–107; Beschreibung des Oberamts Riedlingen, 2. Be-arbeitung Stuttgart 1923, 622 f.

<sup>9</sup> Blickle 1993 (wie Anm. 2), 289 ff.

<sup>10</sup> Ebd., 237 ff.



*biechlin, dar us die puren nament, sy werent beschwert von iren oberkaiten, gaistlich und weltlich, und mechtent sich selbs rechen und fry machen.*<sup>11</sup> Diese Aussage unterstreicht zugleich auch die Wirkung der zeitgenössischen Publizistik.

Die Krise der spätmittelalterlichen Agrarwirtschaft und Agrarverfassung prägte so die Beschwerden der Bauern, die sie im Februar 1525 dem Schwäbischen Bund übergaben. Es sind vor allem drei Themenkreise, die angesprochen werden:

- die Leibeigenschaft mit der an ihr haftenden Einschränkung der Freizügigkeit wie der Ehe- und Erbfähigkeit, aber auch die durch sie verursachte wirtschaftliche Belastung durch Leibsteuern, vor allem den Todfall,
- die hohe Belastung der Landwirtschaft durch grundherrliche Abgaben wie Gülten, Ehrschatz und Dienste, die steigende Belastung durch Steuern, die Einschränkung von Jagd und Fischerei und die zunehmenden Eingriffe in die Nutzung der Wälder – als Holzlieferant wie als Waldweide – und der Allmenden, und schließlich
- die Verstärkung des herrschaftlichen Drucks durch die sog. Territorialisierung mit wachsender Abgrenzung nach außen und Intensivierung nach innen, die sich in der Einschränkung des rechtsfreien Raumes, der Verdrängung der genossenschaftlichen Rechtsweisung durch die herrschaftliche Rechtssatzung, Eingriffen in die Gemeindeverwaltung und energischere Handhabung der Hoheitsrechte zeigt.<sup>12</sup>

Ein Hinweis auf das Eindringen reformatorischen Gedankengutes ist es, daß in 20 % der Beschwerden die Verkündigung des »reinen Evangeliums« und in 4 % freie Wahl des Pfarrers gefordert wurde.<sup>13</sup>

Das Programm des Baltringer Haufens bildeten die »Zwölf Artikel«, die auf der Grundlage der Beschwerden einzelner Bauern, Dörfer oder Herrschaften entstanden, aber mehr als nur Beschwerdeschrift waren: sie waren gleichzeitig auch Reformprogramm und politisches Manifest. Revolutionär wirkten die Forderung nach freier Wahl des Pfarrers, nach Abschaffung des Kleinzehnten und die Verwaltung des Großzehnten durch die Gemeinde wie nach Aufhebung der Leibeigenschaft; etwas grundsätzlich Neues brachte der Gedanke des »göttlichen Rechts« als Prüfstein der weltlichen Ordnung. Solange für die Bauern das Rechtsprinzip des »Alten Herkommens« verbindlich war, blieben Unruhen notwendig auf die jeweilige Herrschaft beschränkt; mit der Berufung auf das »göttliche Recht« war diese Beschränkung erstmals überwunden.

Das Ziel des Bauernkrieges war so eine Ordnung, die sich das »göttliche Recht« zur Richtschnur nahm und es verwirklichte. »Göttliches Recht und Evangelium – von den Prädikanten aus der Stadt auf das Land transportiert – machen aus dem Bauernkrieg eine Revolution des gemeinen Mannes. Die beschränkten Interessenkongruenzen zwischen Bürgern, Bauern und Bergknappen [...] werden nun durch die gemeinsame Sehnsucht nach einer gerechteren, christlicheren Welt verstärkt.«<sup>14</sup> Ein Versuch, diese neue Ordnung zu

<sup>11</sup> Zeitgenössische Aufzeichnungen des Welterpriesters *Heinrich von Pflummern*, Hrsg. Andreas Schilling, in: Freiburger Diözesanarchiv 9 (1875), 152.

<sup>12</sup> *Blickle* 1993 (wie Anm. 2), 32–39; 105–139 und Anhang II 327–333.

<sup>13</sup> Ebd., 38.

<sup>14</sup> Ebd., 291.



schaffen, war die von der »Christlichen Vereinigung«, zu der sich der Baltringer, der Allgäuer und der Seehaufen zusammenschlossen, beratene und verabschiedete Bundesordnung.

War die am 7. April in Memmingen beschlossene Bundesordnung der »Christlichen Vereinigung« ihrer Grundtendenz nach noch defensiv, so setzten sich Ende März die radikalen Kräfte durch, die in einer Obrigkeit, die sich dem Evangelium und dem »Göttlichen Recht« verschloß, einen prinzipiellen Gegner sahen. Fanal des Umschwungs war der Brand des Schlosses Schemmerberg am 26. März.

#### 4. Verlauf der Erhebung

##### 4.1. Die Anfänge

*Also da man zalt 1524 jar uf den hailigen cristag am abent vor [24 Dez.], in der hailigen nacht, seint etlich pauren zue Baltringen im wirtshauß gesessen, und sint etlich von Sulmingen auch da gesein und hond uf die hl. nacht geratgeschlaget, wie sie ire sachen wellent anfahren.* So berichtet die Heggbacher Chronik über die Anfänge des Baltringer Haufens.<sup>15</sup> Andere Quellen aber nennen andere Daten. Der Pfleger der dem Kloster Salem gehörenden Herrschaft Schemmerberg, der Zisterzienser P. Amand Scheffer, gibt als den Tag der ersten Zusammenkunft im Baltringer Wirtshaus den 29. Januar an,<sup>16</sup> und der St. Galler Chronist Johannes Kessler, der seine von ihm »Sabbata« genannte Chronik nach Berichten von Teilnehmern am Aufstand schrieb, setzt den Beginn gar erst auf Ende Februar:<sup>17</sup> *Dann als die stund verhanden, so diß für [Feuer] solt anzündt werden, hat sich begeben in der fasnacht (wie man es nennet), do man zuosamenwandlens pflegt, sind iren by sechs oder siblen buren in ain dorf by Ulm, Baltringen genannt, zuosamen komen und sich viler dingen schwebender lofen [Läufe] halb underredt und, wie dann zuo der zit der buren bruch, von ainem dorf zum andren als zuo iren nachburen umbzogen, gesellender wis mit anandren geessen und trunken; sind dann die selbigen buren im dorf och mit inen fürbas zogen. Welcher dann sie fragt: wohin sy weltend, was sy thetend? antwurtend sy: »Wir holend by anandren das fasnachtkuochli«. Und in solicher gesellschaft sind sy alle dondstag herumb geraiset und teglich an der zal zuogenommen, biß in die vierhundert man.*<sup>18</sup>

Der Ansatz auf Ende Februar ist viel zu spät; damals liefen längst die Verhandlungen der Bauern mit dem Schwäbischen Bund über die Abstellung ihrer Beschwerden. Der Baltringer Haufen bildete sich, wenn auch vielleicht nicht gerade am Heiligen Abend, so doch spätestens im Januar. Schon Mitte Januar 1525 trugen die Ochsenhauser dem Abt ihre

<sup>15</sup> Heggbacher Chronik, in: Franz Ludwig Baumann (Hrsg.), Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben, Tübingen 1876, 279.

<sup>16</sup> Aufzeichnung des P. Amand Scheffer, Pflegers von Schemmerberg, in: Baumann 1876 (wie Anm. 15), 299.

<sup>17</sup> Der Fasnetssonntag war im Jahre 1525 der 26. Februar.

<sup>18</sup> Johannes Kesslers Sabbata mit kleineren Schriften und Briefen, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Emil Egli und Prof. Dr. Rudolf Schoch in Zürich herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902, 173.



Beschwerden vor,<sup>19</sup> und bereits am 7. Februar schrieb der Schwäbische Bund dem Rat der Reichsstadt Biberach, etliche der Biberacher Bürger hätten sich zu der Bauerschaft geschlagen; dies solle er abschaffen.<sup>20</sup>

#### 4.2. Erste Verhandlungen

Am Donnerstag, 9. Februar – der Donnerstag war der gewöhnliche Versammlungstag der Bauern – schickte der Schwäbische Bund, ein Zusammenschluß von Reichsstädten, Reichsklöstern, Reichsrittern, Grafen und Fürsten, dessen Kanzlei sich in Ulm befand, zu den 300 im Ried bei Baltringen<sup>21</sup> Versammelten Johann von Königsegg, Wilhelm von Knöringen und den Ulmer Bürgermeister Ulrich Neithart als Gesandte, um den Grund der Versammlung zu erfahren; wenn sie Beschwerden hätten, sollten sie dies anzeigen. Auf die Antwort der Bauern, daß sie in mehr als einem Artikel von ihren Herrschaften beschwert seien, ermahnten sie die Abgesandten des Bundes, jeder solle mit seiner Herrschaft wegen der Beschwerden handeln und sich mit ihr vergleichen; wo das nicht geschehe, sollten sie vor der Bundesversammlung erscheinen. *Ist aber kain zuversicht, das söllichs beschehe. Die verordneten haben der bundtsversammlung sollichs antzaigt, damit er sich verweyl, das wir mit der rüstung destbas zusammenkomen mögen.*<sup>22</sup> Folgerichtig forderte der Schwäbische Bund von seinen Mitgliedern das erste Drittel der Bundeshilfe, um *Gegenwehr und Strafe vorzunehmen*.<sup>23</sup> Am 14. Februar erließ der Bund so ein Mandat an die Bauern des Inhalts, sie sollten zu Hause bleiben und sich unbilliger und unrechtlicher Gewalttat enthalten; wer aber nicht Ruhe gebe, soll gestraft werden.<sup>24</sup>

Ausführlich berichten die »Sabbata« über diese erste Begegnung zwischen dem Schwäbischen Bund und den bei Baltringen versammelten Bauern: *In dem aber entzwischet, als die buren, wie obstat, im Hegö, Cleggi [Hegau, Klettgau] und Schwarzwald ganz rumorisch, bestuond die herrschaft vom adel und Schwäbeschen Bund an sorg und forcht; dann sy irer selbst (wie der schnider, so die gaß (!) gestolen) guot wissen truogend. Versamleten sich durch ir bottschaft zuo Ulm, des willens, allda zuo erwarten, ob sich under irer bursame etwas embörung erheben welt, der selbigen in yl mögen fürzekommen. Derhalben die wil sich vorgedachte Baltringer buren begundten zuosamen rotten, schicktend die Bündtschen zuo Ulm ir ersam bottschaft, ainen burgermaistern und ander der statt fürnemste, hinuß an die versamleten buren, irer rottierung ursachen und fürnemen ze erkundigen. Do hat der burgermaister sin red und anbringen ganz räß und dapfer an die buren gestellt*

<sup>19</sup> Blickle 1994 (wie Anm. 7), 135.

<sup>20</sup> Die Correspondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Artzt von Augsburg aus den Jahren 1524 und 1525, Hrsg. Wilhelm Vogt, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 6 (1879), 281–404; 7 (1880), 233–380 und 9 (1882), 1–62; hier 302. – Zur Haltung Biberachs vgl. die Heggbacher Chronik (wie Anm. 15), 280 und die Chronik Heinrichs von Pflummern (wie Anm. 11), 152: *Ich forcht die wiers [schlimmer] in der stat dan die puren*.

<sup>21</sup> Daß die Versammlung nicht bei Leipheim – wohl Verschreibung für Laupheim – war, wie bei Artzt (wie Anm. 20), Nr. 29, 303 angegeben, belegt der Bericht von P. Amand Scheffer, der von mehr als 2000 Bauern spricht. Baumann 1876 (wie Anm. 15), 299.

<sup>22</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 29, 303 – Erst nach dem 9. Februar kann Bürgermeister Ulrich Neithart die Heggbacher Schwestern gewarnt haben, nicht schon am 1. Februar (Heggbacher Chronik [wie Anm. 15], 279f.).

<sup>23</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 27, 302.

<sup>24</sup> Ebd., Nr. 33, 305.





21. Dem Weißenauer Abt Jacob Murer gelingt es, seine Ummendorfer Untertanen zu bewegen, ihm wieder Gehorsam zu schwören. Zum Dank bewirtet er sie anschließend. Ausschnitt aus Blatt II von Jacob Murers Weißenauer Chronik des Bauernkrieges von 1525.



und under anderen worten gesprochen: Üch buren ist ietund wie den fröschen im fruoling. Dann komend sy zuosamen, schriend und gerbsend: gwagk, gwagk, so kompt der stork und verschlindt sy. Ir also schrijend: wo, wo; so komend die herren und schlachend üch ze tod.

Auf solches antwortete ihm Ulrich Schmid, der »Schmied von Sulmingen«, <sup>25</sup> als ihr Oberster: Herr burgermaister, gnedige, lieben herren etc. Das welle Gott nimmer, sunder dise versamlung, welcher ich zuom oberster erbetten bin, ist gar nit des fürnemen nach willens, ufruor oder gwalt (die unser wenig sind) mit üch, unseren herren, ze bruchen. Dann das wir wafen und harnesch ietz zuoletst mit uns tragend, gschicht nit der mainung, ob wir die nutzen und bruchen wellen, sunder darumb allain, wann uns dise versamlung in argem welt zuogerechnet werden und bald daruf, unerforschet unsers fürnemens, werlos abwürgen welt, das wir hiemit unser leben fristen und zuo verantwortung komen möchtend. Ist aber dieser gegenwürtigen versamlung kain ander manung, clag und anbringen, dann sy der unmaßen von üch, iren herren, beschwert sin gaistlich und liblicher wis, das inen nit mer müglich, sollichen last witer zuo tragen: gaistlich, das sy Gottes wort muossend berobt sin, dardurch seelseligkait die höchsten gefar erliden muoß; liblich sije die schatzung und beschwernus so grim und streng, das weder baid ir grund und boden mögen ertragen. Begerend hie alle zuo mal versamlet uf das underthenigst, ir wellend üch füro milter erzaigen, guoter hoffnung, sy werdend sollichs von üch erlangen.

Uf sollichs rittend die gesandten von dann widerumb gen Ulm mit sollichem abschaid: über acht tag sol inen von iren herren an antwurt geben werden. Uf diese wort ist man abzogen, ieder an sin gwarsame. <sup>26</sup>

#### 4.3. Weitere Verhandlungen und Übergabe der Beschwerden

Am 16. Februar lud der Schwäbische Bund den Ausschuß der »gemeinen Bauernschaft am Ried« unter Zusage freien Geleits ein, seine Beschwerden und Mängel anzuzeigen. <sup>27</sup> Am gleichen Tag meldete Ulrich Artzt, der als Augsburger Gesandter beim Schwäbischen Bund zugleich auch Bundeshauptmann und gewählter Hauptmann der Städte war, dem Augsburger Rat, die Bauern im Ried seien zum Vergleich geneigt. Der Hauptmann und die zwölf Räte hätten zwar Geleitsbriefe für Ulm erhalten; doch werde man sie nicht in die Stadt lassen, damit sie sich nicht mit dem gemeinen Mann verständigten, sondern mit ihnen in Gögglingen <sup>28</sup> verhandeln. *Ist aber kain hoffnung, das es vertragen werd, dan sy der artickl sovil antzaigen, di nit leydenlich sein, so kombt doch in ainen vertzug, bis wir mit unser rüstung an und zusammenkommen mögen.* <sup>29</sup> Gleichzeitig ersuchte Artzt den Rat um Anweisung des zweiten Drittels der Hilfe. <sup>30</sup>

Die Haltung des Bundes umriß Truchseß Wilhelm von Waldburg Markgraf Philipp von Baden gegenüber: man wolle zuerst bei den Bauern gütliche Mittel versuchen, um sie von ihrem Vorhaben zu bringen; gelänge das aber nicht, dann wolle man sie strafen. <sup>31</sup>

<sup>25</sup> Zu Ulrich Schmid vgl. in diesem Band den Beitrag von Peter Kissling.

<sup>26</sup> Kessler (wie Anm. 18), 174.

<sup>27</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 39, 309.

<sup>28</sup> Heute Stadtkreis Ulm.

<sup>29</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 37, 308.

<sup>30</sup> Ebd., Nr. 38, 309.

<sup>31</sup> Ebd., Nr. 40, 309 f.



Eine eingehende Schilderung der weiteren Verhandlungen geben wieder die »Sabbata«: *Nach verschinen acht tagen, als die zit antwurt zuo empfachen verloffn, versamleten sich die buren widerumb uf dem vorgedachten riet, vermaintend, es wurdend die allain komen, so vor by dem abschaid gewesen. Aber do man die zuogeloffnen hufen in ain ordnung stellet, achtzig man alweg in ain glid, erfunden sich trißig tusend man; des man sich nit versechen. Also war das gschrai an allen enden in Schwaben ußbrochen.*

*Do nun des Bundts bottschaft heruß reit, antwurt ze bringen, aber den großen, unversechen burenhufen ersachend, zoch an ieder den zügel an sich, wolt sich kainer trefenlich in den hufen wagen. Dann es ja an ansehen hat, als weltend die fröschen den storchen fressen, wie ain mal das gwild den jäger kochet und breit, und als hett sich Jupiter über die fröschen erbarmet, wie vor ziten geschechen, als Homerus schribt [...].*

Die Abgesandten des Schwäbischen Bundes verlangten nun, die Bauern sollten einen Ausschuß bestimmen, dem sie dann auf halbem Wege bei Laupheim ihre Antwort geben wollten. Daruf antwurt Huldrich Schmid, oberster: *es hab gar kain not; so lang er der versamlung oberster sije, vertrau er, sol iemat kain laid nach schaid widerfaren, und verseche sich zuo inen, sy werdend im volgen. Aber zuo merer versicherung welle er nach irem begeren ainen ußschuß machen.*

Als sich die Botschafter des Schwäbischen Bundes und der Ausschuß der Baltringer Bauern dann an dem genannten Ort (Gögglingen) trafen, erklärte der Bürgermeister: *Huldrich Schmid, oberster, wie ir nechst verschinen acht tagen im nammen ganzer versamlung der beschwerden halb ganz hoch erclagt, umb gnad und milterung geworben, ist mir hierüber kain ander antwurt zu geben in befelch, dann welche der underthonen, so der beschwerden halb etwas an ir herren und oberen zu erclagen, wellend sy, die herren, inen darumb aines rechten sin. Antwurt Huldrich Schmid: Lieben herren, das muoß Gott erbarmen, das ir den armen lüten, so ietzund umb gnad werbend, erst das recht fürsclachend. Werdend sy in dem vermügen, das sy füro mit üch herren rechtstag verstan möchtend, so dorft es des alles nit; hie wer kain clag. Ir große not, armuot und ellend zwingt und tringt sy darzuo, und wil ich widerumb üch uf das höchst gebetten haben, ir wellen nit das recht fürsclachen, sunder gnad bewisen.*

Die Gesandten des Schwäbischen Bundes zogen sich darauf zur Beratung zurück, kamen aber bald wieder und sagten, sie wollten es bei ihrer vorigen Antwort bleiben lassen. *Uf sollichs fragt Huldrich Schmid: welcherlai rechts sy doch inen habend fürgeschlagen? Antwurtend sy: das camergricht. Und daruf bald gefragt: welches recht er begere? Antwurt Huldrich: das gottlich recht, das iedem stand ußspricht, was im gebürt ze thuon oder ze lassen.<sup>32</sup> Sprachend die herren mit spottlichen worten: Lieber Huldrich, du fragest nach gottlichem recht. Sag an, wer wirt sollich recht ußsprechen? Gott wirt ja langsam von himel komen herab und uns ainen rechtstag anstellen. Antwurt Huldrich: Lieben herren, es ist mir schwer nach miner anfaltigkait, in il richter oder ußsprecher zuo anzeigen; aber das wil ich thuon: dry wuchen ongefärllich will ich zil nemmen, in welchen ich alle priester aller kilchhörinen vermanen will, gemain bett zuo Gott halten, das er uns gelerte, frome männer,*

<sup>32</sup> Die »Sabbata« vermengen in ihrem Bericht die Verhandlungen vom 17. und 27. Februar; erst bei dieser Zusammenkunft bekannten sich die Bauern zum »göttlichen Recht«.



die disen span nach lut gottlicher gschrift wissen urtailen und ze entschaiden, anzaigen und verordnen welle. Das gab die herrschaft willig zuo mit embietung, glicher massen in gemainen bett und erkiesung geleter männer flißig zuo bedenken.<sup>33</sup>

Bei diesen Verhandlungen, die wohl erst am 17. Februar stattfanden, übergaben die Bauern ihre Beschwerden.<sup>34</sup> Am 19. Februar berichtete Artzt nach Augsburg, die Bauern hätten den Bundes-Verordneten alle ihre Beschwerden zur Weiterleitung an die einzelnen Herrschaften übergeben und schließlich auch der vom Bund gesetzten Frist für ihre Beantwortung zugestimmt; am 27. Februar wollten die Verordneten ihnen mitteilen, »was bei den Herrschaften ausgerichtet worden« sei.<sup>35</sup> Hans von Rodt zu Bußmannshausen antwortete so am 22. Februar auf die Beschwerden seiner Bauern.<sup>36</sup>

In diese Zeit fiel der Versuch Herzog Ulrichs von Württemberg, sein Land zurückzuerobern. Von Schaffhausen kam er am 20. Februar auf den Hohentwiel, besetzte am 1. März Balingen und rückte am 9. März vor Stuttgart. Doch der von der Schweizer Tagsatzung als Reaktion auf die Schlacht von Pavia, in der Kaiser Karl V. am 24. Februar König Franz I. von Frankreich besiegt hatte, am 4. März erlassene Rückruf der Schweizer Söldner zwang den Herzog am 13. März zum Abzug.<sup>37</sup> Den aufständischen Bauern aber brachte der Marsch Herzog Ulrichs einen Aufschub; war doch das Heer des Schwäbischen Bundes durch die Verteidigung Württembergs noch bis Ende März gebunden.

#### 4.4. Das »göttliche Recht«

Richteten sich die Beschwerden der Bauern zunächst vor allem gegen die konkrete Bedrückung durch ihre Herrschaften, so forderten nun die Biberacher Spitalbauern und der Ausschuß der Dörfer der Stadt Memmingen das »göttliche Recht«. Die Spitalbauern erklärten dem Schwäbischen Bund gegenüber, es sei ihr *ernstlich begeren und bit, das man uns verkundt das wort gottes, und was das Evangelium außwist, wollen wir allweg euch und all unser woren selsorger ton*.<sup>38</sup> »Damit war [...] ein völlig neuer Maßstab für die Gestaltung der gesellschaftlichen und der politischen Ordnung gewonnen.«<sup>39</sup>

Am 27. Februar verhandelten die Bundesräte, wie bei der Übergabe der Beschwerden abgesprochen, erneut mit den Bauern, »die immer aufrührerischer werden.«<sup>40</sup> Dabei wurde

<sup>33</sup> Kessler (wie Anm. 18), 174f.

<sup>34</sup> Vgl. Blickle 1993 (wie Anm. 2), 32f. und Anhang II 327–333. – Die Beschwerden der Dörfer und Herrschaften des Baltringer Haufens sind gedruckt bei Artzt (wie Anm. 20), Nrr. 34, 47, 55, 59, 67c, 880–893, 896, 898–901, 903, ferner Günther Franz (Hrsg.), Der deutsche Bauernkrieg. Aktenband, München, Berlin 1935, Nr. 24 und 26, sowie Ders. (Hrsg.), Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs, Darmstadt 1963, Nr. 34 und 36.

<sup>35</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 43, 311.

<sup>36</sup> Ebd., Nr. 55, 319–329.

<sup>37</sup> Christoph Friedrich von Stälin, Wirtembergische Geschichte, 4. Teil Stuttgart 1873, 261–268; Bericht des Schreibers des Truchsessens Georg von Waldburg, in: Baumann 1876 (wie Anm. 15), 534ff.

<sup>38</sup> Franz 1935 (wie Anm. 34), 150. Franz datiert die Beschwerde vor 1525 Februar 20.

<sup>39</sup> Peter Blickle, Memmingen. Ein Zentrum der Reformation, in: Die Geschichte der Stadt Memmingen, Bd. 1 Stuttgart 1997, 389.

<sup>40</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 82, 344.



zwischen ihnen und den auf dem Ried bei Baltringen versammelten Bauern verabredet, daß in acht oder – falls das zu kurz wäre – in 14 Tagen die Bundesrichter schriftlich in das Baltringer Wirtshaus bestellt würden<sup>41</sup> und das gegenseitige Geleit auf 14 Tage verlängert.<sup>42</sup> Der Adel und ebenso die Bauern trauten allerdings dem Frieden nicht mehr: am 27. Februar suchten Hans von Schwendi, Jörg von Rodt und Adam von Freyberg Zuflucht in Ulm,<sup>43</sup> und die Bauern versuchten, die Haltung der umliegenden Städte im Falle eines bewaffneten Konflikts in Erfahrung zu bringen.<sup>44</sup>

Daß die im Baltringer Ried versammelten Bauern das »göttliche Recht« zur Richtschnur ihres Handelns erklärten, beweist ihr Schreiben vom 28. Februar an die Stadt Ehingen: *Vil Hail, Gnad, Frid und starken Glauben in Christo. Fursichtig, ersame und wis, gunstige, liebe Herrn und Brueder in Christo! Wir fugen uch zu wissen, das wir am Mentag Faßnacht [27. Febr.] ain christenliche Versamblung gehabt und uns da ainhelligklichen entschlossen, allain zu handeln nach Lut und Inhalt des gotlichen Worts, welches man durch gelert, christenlich Manner erfahren und erlernen sell. Was uns dann dasselbig gotlich Wort nimpt und gibt, darbi wollen wir alzit gern beliben und uns bi demselben wol und wee beschehen lassen etc. Nachdem und wir aber vil Veind haben, so dem gottlichen Wort Widerstand zu ton furnemen, demselben nach begeren wir diemutigklich ain Wissen von uch als unsern gunstigen Herren und ganzer Gemaind zu haben, was wir uns doch zu uch versehen sollen, ob ir uns hiflich und ratlich sein wolten, wa wir uber unser christenlich Erpieten angetast oder uberzogen wurden. Begeren demnach ainer genadigen Antwort, von uch als unsern gunstigen Hern zu warten etc. Hiemit [seid] der Gnad Christi bevolhen. Datum in Il an der rechten Faßnacht, anno 25. Von dem christenlichen Hufen, so versamelt gewesen ist bi Baltringen im Ried.*<sup>45</sup>

#### 4.5. Das Memminger Bauernparlament

Bei den Verhandlungen mit dem Schwäbischen Bund war es rasch klar geworden, daß ein Ausgleich mit den Herren schwierig werden würde; von einem Prozeß vor dem Reichskammergericht, wie ihn der Bund vorschlug, wollten die Bauern nichts wissen. Zudem mißtrauten sie der Friedensliebe des Bundes, dessen Rüstungen den Bauern – auch wenn sie sich vorrangig gegen Herzog Ulrich richteten – nicht verborgen bleiben konnten. In dieser Situation ergriff Ulrich Schmid die Initiative; er suchte den Schulterschluß mit dem Allgäuer und Seehaufen und Hilfe in Memmingen, der bis dahin einzigen oberschwäbischen Stadt, die offen die Reformation eingeführt hatte.<sup>46</sup> In seinen »Sabbata« berichtet Johannes

<sup>41</sup> Ebd., Nr. 80, 343.

<sup>42</sup> Ebd., Nr. 84, 344.

<sup>43</sup> Franz Ludwig Baumann (Hrsg.), Akten zur Geschichte des Deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben, Freiburg 1877, Nr. 58a, 34.

<sup>44</sup> Vgl. das unten abgedruckte Schreiben der Bauern an die Stadt Ehingen vom 28. Februar 1525 (Franz 1963 [wie Anm. 34], Nr. 42, 174). Ein gleiches Schreiben ging an die Stadt Ulm (Artzt [wie Anm. 20], Nr. 83, 344; Antwort vom 5. März: Artzt Nr. 105, 352 f.). Vgl. auch Artzt Nr. 117, 362. – Zur Lage in den Städten vgl. das Schreiben des bayrischen Kanzlers Leonhard Eck an Herzog Ludwig von Bayern vom 2. März (Franz 1963 [wie Anm. 34], Nr. 33, 152).

<sup>45</sup> Franz 1963 (wie Anm. 34), Nr. 42, 174.

<sup>46</sup> Blickle 1997 (wie Anm. 39), 377 ff.



Kessler: *In dem ist der Huldreich Schmid, der under dem last ainig gestützt lag, gen Memmingen gangen, guoter hoffnung, er wurde da personen finden, die in sinem fürnemen im möchten hilfflich und beraten sin und erkantnus hielten tütscher nation geleertsten, welchen die sach nach vermügen Gottes wort ußzesprechen solte haimgestellt werden, all die in ain summ und ordnung stellen sampt andren artiklen, so der herrschaft fürzehalten notwendig bedunken wurde.*

*Do ist im antrag Sebastian Lotzer<sup>47</sup> genannt, an kürsiner, als an geschriftglerter und sollicher dingen halb als ain erfarnere gesell. Wie er aber darumb angelangt worden, hat er dem Huldreichen sin bitt bald abgeschlagen, wie mir der Sebastian selbst gesagt, als er hie zuo Sant Gallen sampt andren ußtrettnen panthiten sich an zit lang ufenthliet, und gesprochen: Lieber Huldreich, dir ist nit unwissend, wie über ainem gwaltigem her oberster bist; hierumb dir besunder geschickte, gelerte männer not sind. So bin ich ain ainfaltiger, gemainer handwerksgesell; hab mich ain kainem hof nach in kainer kanzly ie geuobt, ja nie kaines notariens substitut gewesen; darumb nach der schwere dines handels mit mir nit versorget bist. Doch zum letsten, nachdem er sich nit witer ußreden mocht, hat er bewilliget, onangesehen ainicherlai besoldung, so fer man sich an sinem fliß und ernst welle vernuogen lassen.*

*Do nun Huldreich vermeint mit ainem guoten, geschickten schriber verseechen sin, ließ er ainen tag ernennen gen Memmingen, den handel zuo beratschlagen.<sup>48</sup>*

Am 6. März trafen sich so in Memmingen rund 50 Bauernführer der drei oberschwäbischen Haufen; die Stadt Memmingen, die vorher nicht gefragt worden war, überließ ihnen die Kramerzunft für ihre Beratungen.<sup>49</sup> Über die Beratungen berichten die »Sabbata« weiter: *In dem selbigen fiengend an die buren am See und im Alpgö [Allgäu] sich gleichermaßen embören, und uf den fünften tag merzen versamletend (sy) sich uß dem Mindel- und Ilertail by Waldsee mit großer macht. Dise schicktend och ir bottschaft uf bestimpten tag gen Memmingen, des willens und fürnemen, sich nach vermügen libs und guots mit den baldtringenschen hufen ze verbinden. Als man nun zuo Memingen in der cromerstuben niedergesessen und der oftgemelt Huldreich Schmid sin manung angends fürhaltend, allain dahin raichen, was Gottes wort erwise, des sentenz welle er geleben, nachkommen und nit witer tringen; an welchem etliche, und besunder die See- und Alpgöer buren, wenig gefallens truogend, sunder vermeintend kain bessers, dann nun dapfer mit dem schwert hindurch tringen. Ab sollicher ungestuomer hitz sind baid, der oberster und Sebastian, der feldschriber, hoch betruobt, und mit wainenden ogen begert und gewütsch, das sy mit kainem andren in etwas vertrag und bündnus gestanden, sunder als im anfang ainig und besunder werend, so weltend sy ire ufruoreschen wol gemaisteren; darby gesprochen: ob man nit welt nach dem spruch gottlichen rechtens, sund(er) mit gwalt faren, wellen sy sich nichts wilers undernehmen, sunder abston und widerumb haim ziechen. Hie ist och gesin gegenwürtig (als ich verston) zuo der zit der statt Memingen predicant, unser herr doctor Christophor Schappaler von Sant Gallen, und mit vil und manigerlai exemplen uß nüw und alt*

<sup>47</sup> Zu Sebastian Lotzer vgl. ebd., 384 ff.

<sup>48</sup> Kessler (wie Anm. 18), 175 f.

<sup>49</sup> Baumann 1876 (wie Anm. 15), Nr. 58b, 39. Zu den Beratungen vgl. Blickle 1997 (wie Anm. 39), 394 ff.



*Testament vermanet, nichts ufruoresch mit dem schwert, sunder mit lieb und fründtschaft an die herren fürzenemmen, sunst werd die sach zum letsten (wie man spricht) zuo irem hus ußschlachen. Auf das hin ging man ohne einen Beschluß auseinander; denn es war gegen fünf Uhr nachmittags und das Abendessen stand bereit.*

Aber schließlich einigte man sich doch, und wohl noch am 7. März beschlossen die Bauern eidlich<sup>50</sup> die Bundesordnung<sup>51</sup> wie die »Zwölf Artikel«<sup>52</sup> und teilten dem Schwäbischen Bund die Gründung ihrer christlichen Vereinigung mit: *Erwürdigen etc herren! euern gnaden und gunst sein unser arm underthanig wyllig dyenst bevor. e. g. fuegen wir armen leut underthänigklich zuvernemen. nachdem sych ain ersame landtschaft dieser landart in ain chrystlich verainigung verbunden, dem almechtigen zu lob, zu aufung deß hayligen evangeliums und gotsworts und dem göttlichen rechten zu beystand und yemands zu argem noch verdruß, mit erbietung, was wir armen leut gaystlicher ouch weltlicher oberkayt von göttlichem rechten zu thun schuldig sein, demselben nitt wyderwertig. und ob wyr von wegen dieser chrystlicher verainigung vor yemants, wer der wäre, vor e. g. verclagt oder veraunglumppt weren oder noch veraunglumppt wurden, wyl wyer dan nichzit anderß dan des götlichen rechtens begerend und unser gemüet nit ist, yemants kain gewalt zuzefuegen, ist an e. g. unser underthänig anryeffen und bitt um gots und der gerechtigkayt, e. g. wölle sych gegen unser chrystlich verainigung mit ungenaden nit bewegen und uns zu verantworten komen laussen, auch uns bey dem hayligen evangelio, gotswort und göttlichen rechten gnädigklich schüzzen, schyermen und handthaben und nit zuvergevaltigen laussen. und wa zu bitten were e. g. gnädig schryftlich antwort, dz wölle wir umb e. g. und den ganczen loblichen bundt mit unserem leyb und guot undertänigklich verdynen. datum aftermontag nach invocavit im 25 jaure der mindren zal. E. g. underthänigen außschus und gesanten gemayner landtschaft von dem huffen zom Algöw, Bodenseer und Baltringer zu Memmingen versamlet.*<sup>53</sup>

In seinem Schreiben vom 9. März an den Augsburger Rat äußerte daraufhin Ulrich Artzt: *So acht ich, das der teuffel ledig und in die paurn komen sey.* Und wie es nun weitergehen müsse, ist ihm klar: *Wann es schon mit hertzog Ulrich ein end hat, müssen wir mit den pauren daran.*<sup>54</sup>

#### 4.6. Verhandlungen mit den Baltringern

Die direkten Verhandlungen zwischen dem Baltringer Haufen und dem Schwäbischen Bund gingen daneben weiter; am 9. März teilten »die Räte des Haufen bei Baltringen auf dem Ried versammelt« dem Bund mit, es sei in letzter Zeit *ein mächtiger hauf* zu ihnen gekommen, mit dem sie sich beratschlagen würden; danach schickten sie ihm so bald wie möglich ihre Antwort zu.<sup>55</sup> Zum Stand der Verhandlungen erklärte der Bund in seinem Schreiben

<sup>50</sup> Vgl. Blickle 1997 (wie Anm. 39), 396.

<sup>51</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 110, 357f. Vgl. Blickle 1997 (wie Anm. 39), 400 und Blickle 1993 (wie Anm. 2), 152 ff.

<sup>52</sup> Blickle 1993 (wie Anm. 2), 308 ff.; Druck ebd., 321 ff.

<sup>53</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 108, 354f.

<sup>54</sup> Ebd., Nr. 117, 361 ff.

<sup>55</sup> Ebd., Nr. 115, 360 f.



vom 10. März an den Bauernausschuß zu Memmingen, *mit der versamblung zu Paltringen sover fürgefare[n] [zu] sein, das in irem vorhaben von uns auch inen etliche schidrichter benent und vor denselben gehandelt werden solte und also die yetzgemelte zu Paltringen zu benennung irer richter allain bedacht genomen.* Sie erwarteten nun deren Antwort.<sup>56</sup> Am gleichen Tag noch forderte der Bund, da sich die Bauern überall *haufen* und miteinander verbünden, seine Glieder auf, das dritte Drittel der Bundeshilfe zu erlegen.<sup>57</sup>

Das Selbstbewußtsein der Bauern nahm immer mehr zu; von Ehingen forderten und erhielten sie, als auf einen falschen Alarm hin sich 10.000 Bauern dort versammelten, Essen und Trinken, und auch der Stadt Biberach riet der Schwäbische Bund, *inen alleweil, sy gelt haben, zu essen und trincken geben.* Auch verlangte der *gemein hauf* die Öffnung der Schlösser.<sup>58</sup>

#### 4.7. Zweite Zusammenkunft in Memmingen: Benennung der Richter

Am 15. März trafen sich die Bauern erneut in Memmingen. »Gesprochen wurde mit Sicherheit über die Personen und Theologen, die am »göttlichen Recht« die Forderungen, Wünsche und Ziele der Bauern prüfen sollten.«<sup>59</sup> *Zu erclerung des gottlich recht* hatten die Bauern zunächst Erzherzog Ferdinand von Österreich, Herzog Friedrich von Sachsen sowie die vier Städte Nürnberg, Straßburg, Zürich und Lindau samt von ihnen zu benennenden *christenlichen lerern* als Richter vorgeschlagen; an Theologen sind namentlich genannt die Reformatoren Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Osiander und Schleupner.<sup>60</sup>

Vielleicht sahen die Bauern selber ein, daß der Schwäbische Bund einen solchen Vorschlag nie annehmen würde; jedenfalls erstellten sie eine zweite Liste. Von allen drei Haufen vorgeschlagen wurden der Kemptener Bürgermeister Gordian Seuter, der Ravensburger Bürgermeister Heinrich Besserer, der Bürgermeister von Memmingen *samt den räten uf selbs sin verbesserung* und der Memminger Prädikant Christoph Schappeler. Die Baltringer benannten neun Richter: *Springer, burgermaister zuo Riedlingen. Vit Murer, burgermaister von Saulgo. Item herr Leopold Dick, licentiat und orator von Babenhusen. Item doctor Hans Zwick, pfarrer zuo Riedlingen. Item Huldreich Roggenburger, licentiat zuo Kempten. Item doctor Fuchs Stainer. Maister Bartlome, prediger zuo Bibrach.*<sup>61</sup> *Cuonrat Stark von Bibrach. Cuonrat Fry, burgermaister zuo Kofbüren.*<sup>62</sup> Als einziger der drei Haufen schlug der Baltringer mehrheitlich reformatorisch gesinnte Geistliche vor.

Aber auch ihre Selbstbeschränkung half den Bauern nicht. Gegenüber Dr. Peutingen äußerte Ulrich Artzt: *Die paurn ziehen sich aber nurt aufs gotlich recht und wöllen doch nit antzaigen, wa sy dasselb recht erleyden oder fürkomen wöllen. wir haben inen die güt-*

<sup>56</sup> Ebd., Nr. 118, 363.

<sup>57</sup> Ebd., Nr. 119, 363.

<sup>58</sup> Ebd., Nr. 122, 365 f.

<sup>59</sup> Blickle 1997 (wie Anm. 39), 397.

<sup>60</sup> Kessler (wie Anm. 18), 178. Eine andere Richterliste, die nur Theologen enthält, bei Franz 1963 (wie Anm. 34), Nr. 32, 150 f.

<sup>61</sup> Zu Bartholomäus Müller vgl. Bernhard Rüth, Der Prediger Bartholomäus Müller und die Biberacher Reformation, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 5 (1982) 1, 15 ff.

<sup>62</sup> Kessler (wie Anm. 18), 179; Blickle 1997 (wie Anm. 39), 397 f.



*lichait und das recht zu mermalen fürgeschlagen. sy haben aber dero kains bisher wöllen annemen; so ist uns doch angelangt, wa wir auf die, die des gotlichen rechten verstendig seyen, kemen, so wurden sy villeicht dasselb annemen. so ist uns angelangt, aber nit furgeslagen auf deren von Ulm, Memmingen und Bibrach prediger etc., die lautter lauern [Schelme] und buben seind und dise zerrytung gemacht haben, ist auch ein puberey all ir fürnemen.<sup>63</sup>*

#### 4.8. Dritte Zusammenkunft in Memmingen und Verhandlungen in Ulm

Am 20. März fand in Memmingen dann die dritte und letzte Zusammenkunft der Bauernführer statt.<sup>64</sup> Auf Vorschlag der beiden Bürgermeister Heinrich Besserer und Gordian Seuter, die ohne Vollmacht von Seiten des Bundes seit 19. März mit den Kemptischen und Allgäuer Bauern verhandelten,<sup>65</sup> wandte sich der Ausschuß der drei Haufen von Baltringen, Bodensee und Allgäu am 22. März an den Bund und kündigte an, *zu gütlicher handlung* sechs Vertreter – unter ihnen als Vertreter des Baltringer Haufens Ulrich Schmid und Cristan Mader – nach Ulm zu entsenden.

Am 24. März erschienen die sechs Verordneten des Bauernausschusses auf dem Ulmer Rathaus und übergaben schriftlich ihre Forderungen sowie die Liste mit den Namen der von ihnen vorgeschlagenen Vermittler, bei denen die »Pfaffen« weggelassen waren.<sup>66</sup>

Die Bereitschaft zu weiteren Verhandlungen hielt sich beim Bund in Grenzen; *dan die gutlichait mueß ein zeit haben und sonderlich mit denen leuten; so ist gemainer versamlung swer, das kriegsvolck so lang zu underhalten.*<sup>67</sup> Und nach dem Ende des Zuges Herzog Ulrichs von Württemberg erhielt nun Truchseß Georg von Waldburg die Weisung, sich mit den Kriegsräten *zum fürderlichsten herauf [zu] verfügen.*<sup>68</sup>

Den Vorschlag der Bauern, *nemlich das die unterthanen gegen iren oberkaiten und herschaften irer mengel und gebrechen solten zu gutlicher unvergriffenlicher handlung auf etlich von in benannten personen dergestalt komen, wo die gutlichait nit funden, das es alsdann unvergriffen und ainen yeden tail unschedlich sein söll*, achtete der Bund für *weytleuffig und zu fürderlicher hinlegung solchs handels undinstlich*. Die beiden Bürgermeister Besserer und Seuter machten daraufhin den Vorschlag, die »Irrungen und Gebrechen« durch Verhandlungen zwischen Herren und Untertanen beizulegen;<sup>69</sup> die Bauern stimmten zu, bis zum 2. April als der vereinbarten Frist für ihre Antwort stillzustehen.<sup>70</sup>

<sup>63</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 128, 372.

<sup>64</sup> Blickle 1997 (wie Anm. 39), 398.

<sup>65</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 138, 377 – Vgl. zu den nun folgenden Verhandlungen auch den Abschied des Memminger Städtetages vom 27. März bei Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 176, 169 ff.

<sup>66</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 140, 381 f. – Bei den vom Baltringer Haufen Vorgeschlagenen sind gegenüber der ursprünglichen Liste (Kessler [wie Anm. 18], 179) die Namen der beiden Reformatoren Müller und Zwick unterstrichen, also wohl gestrichen. Conrat Frey ist als Bürgermeister von Munderkingen genannt. Die Namen Fuchsstainer und Roggenburger finden sich nun auf dem Vorschlag der Allgäuer und sind ebenfalls gestrichen.

<sup>67</sup> Ulrich Artzt an den Augsburger Rat; Artzt (wie Anm. 20), Nr. 138, 377.

<sup>68</sup> Ebd., Nr. 138, 378.

<sup>69</sup> Ebd., Nr. 141, 382 ff.

<sup>70</sup> Ebd., Nr. 144, 386.



Doch dies alles half nichts mehr. Resignierend schreibt Kessler in seinen »Sabbata«: *Hie aber was all muo und arbeit verloren; dann des Bundts stände, zuo Ulm versamlet, haben obbenempte personen kaineswegs für richter erkennen wellen, sunder entgegen etliche stätt im rich fürgeschlagen, welche der bursamen oberste nit widerfochten; doch mit dem anhang, das von den gelertesten predicanten nun vier darby sitzen bewilligen wellend, ob etwas fürgetragen, so gottlichen rechten nit glichformig, das selbige anzeigen und entscheiden möchtend. Die herrschaft aber wolt kainen darby dulden, sunder by irem fürschlag on allen zuosatz unverruckt bliben; des sich der burschaft obersten, damit es irenthalb nit erwenden wurd, ergeben habend. Als aber ernempte zit der taglaistung erschienen, hat der Bundt die tag abkündt und sich kaines spruchs noch tedigung undergeben wellen.*<sup>71</sup>

#### 4.9. Losschlagen oder verhandeln?

An einen Erfolg der Verhandlungen glaubte wohl niemand mehr richtig. Der bayrische Gesandte Dr. Eck riet unverblümt zum Losschlagen: *dann wir seyen gefasst mit guten knechten wol 8000 starck und 1500 pferdt, vermaint die andern auch: wir seyen den paurn mer dann starck genug und sonderlichen der raysig zeug werde dermassen gegen den paurn handeln, das wir bey inen erlangen, was wir wöllen.*

Doch Ulrich Artzt setzte immer noch auf Verhandlungen und meinte zu den Äußerungen Dr. Ecks: *ist mir ganz widerspil. Wann wir in güte möchten etwas zu erlangen, wer uns dasselbig annemlicher, dann so ichts mit dem swert erlangte, sonderlich das uns allen auch annemlich wer und zu verhütung verderbung land und leut und vergiessung vil bluts, das dann geschehen wurd, wa es nit anderst gesein möcht.*

Als Artzt dies am 26. März dem Augsburger Rat schrieb,<sup>72</sup> waren die Würfel aber bereits gefallen: mit der Plünderung und dem Brand des der Zisterzienserabtei Salem gehörenden Schlosses Schemmerberg hatte der bewaffnete Aufstand begonnen.<sup>73</sup>

#### 4.10. Krieg

Wie das blutvergießen und rumoren angangen sije, berichtet Johannes Kessler in den »Sabbata« aus seiner Sicht: *Nach bißhär gieng es fridlich (und wie gehort ist) nach früntlicher wis zuo. Hie ward nach nichts sunders bochet nach gefreflet, sunder allain fürgeschlagen und umb das rechten geworben. Der fürst aber alles unfrids, der tüfel, hat sich hoch darunder geuobt, guoter hoffnung, er welte ain sollich gefarlich sach wol gänzlich zuo sinen handen bringen, das im der höchste vortail wurde. Dann in dem wie der Bundt zuo Ulm und der buren obersten zuo Memmingen (wie obstat) in stellung der artikel und erkiesung der rechtsprecher handelnd, sind die See- und Alpgöer buren gen Lopenhaim [Laupheim] zuosamen treiet, ob villicht die herschaft unversehen sy überfallen wurde, das sy alweg wartend gerüst werend.*

<sup>71</sup> Kessler (wie Anm. 18), 179.

<sup>72</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 145, 387; vgl. ebd., Nr. 139, 380.

<sup>73</sup> Scheffer (wie Anm. 16). – In der Korrespondenz des Ulrich Artzt geschieht dem keine Erwähnung; der Stillstand hielt noch am 29. März (Artzt [wie Anm. 20], Nr. 158, 393).



Ein Anlaß für den bewaffneten Aufstand war, wie die »Sabbata« überliefern, der Mord an dem Wirt von Griesingen: *Do hat sich begeben, das der wirt zuo Griesingen, ain alter, ersamer man, von Memmingen haimwerts ritend, von etlichen vom adel und Bundts raisigen, so sich gleicher maßen in ainem wäldli zuosamen gerottet, angeruoft ist worden, dann er inen als ain landsman nit unbekannt: wo er hin riten welle? Er aber ist un underlass fürgeritten und mit kurzen worten antwurt geben; dann er sy forcht und entsass. Wie er inen nun im fürtraben den ruggen wendt, so durchschüßet in einer von armbrost mit ainem gwaltigen pfil und stilt im sin leben; ainen flammen groß bluotvergießens! Do diß mord dem hufen zuo Lopenhaim versamlet – und der das mord begangen, wer alldaselbst der schloßher [Burkhart Hans von Ellerbach zu Laupheim] – fürkommen und verstanden, welcher war by acht tusend, sind sy großer hitz und brunst in des selbigen edelmans schloß zuo Lopenhaim gefallen, blündert, gschleitz und brennt etc. Welches entgegen so bald dem Bundt fürkam: sech zuo, die buren brennen und schleizend! nichts dann bald uf mit macht und was ainem buren glich sach, erstechen und erwürgen.* Beide Seiten schonten sich, wie Kessler schreibt, wenig: *sunder ieder tail nach sinens herzen brunst anmuotten gewuot und getobet: die herrschaft durch die dörfer geblündert, verbrennet, verherget und was inen von buren begegnet, erwürget; die buren durch die clauster und schlößer so grusam mit großem fal und glück, das die herrschaft forcht und menigklich besorget und ain gemain ansechen gewan, aller adel, herrschaft, sampt allen gaistlichen genannten muoste zuo grund gon.*<sup>74</sup> Es war wohl so, daß auf beiden Seiten, auf Seiten des Schwäbischen Bundes wie der Bauern, das Mißtrauen und die Gewaltbereitschaft in einem Maße gewachsen war, daß es nur mehr des Anlasses zum Losschlagen bedurfte. Der Brand von Schloß Schemmerberg war das Fanal; nun gab es kein Halten mehr. Ein Flugblatt (Abb. 84)<sup>75</sup> nennt für das Gebiet des Baltringer Haufens die Klöster und Schlösser, *so die Schwartzweldischen [!] Pawern verprennt und geplündert haben:* die Klöster Ochsenhausen,<sup>76</sup> Schussenried,<sup>77</sup> Zwiefalten, Marchtal, Rot, Roggenburg, Elchingen, Heggbach,<sup>78</sup> Gutenzell, Uttenweiler und Buchau sowie an Schlössern Emerkingen, Stadion, Uttenweiler, Schemmerberg, Sulmetingen, Laupheim *verprent*, Achstetten *als erschlagen*, Orsenhausen und Schwendi. *Diß ist alles vor dem April geschehen.* Reiter des Bundes überfielen ebenso einzelne Bauern und töteten bzw. verwundeten sie.<sup>79</sup>

Ende März war Truchseß Georg von Waldburg mit dem Heer des Schwäbischen Bundes auf dem Weg nach Ulm. Die Fußknechte der Städte, vor allem der Stadt Memmingen, die

<sup>74</sup> Kessler (wie Anm. 18), 180 – Ulrich Arzt berichtet, am 29. März seien bei Kirchberg die Bauern beieinander gewesen; etliche Reiter des Bundes hätten den Hauptmann derselben, welcher der Wirt von Dellmensingen sein soll, und zwei Bauern erstochen. *Artzt* (wie Anm. 20), Nr. 159, 395. Vgl. auch den Bericht des Schreibers des Truchsessens Georg von Waldburg, in: *Baumann* 1876 (wie Anm. 15), 546.

<sup>75</sup> Illustrierte Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution, Berlin 1982, 236. – Ein Schreiben des Schwäbischen Bundes an die Stadt Memmingen vom 30. März berichtet über die Plünderungen der Bauern. *Baumann* 1877 (wie Anm. 43) Nr. 183, 174 f. Zu Laupheim und Orsenhausen vgl. die Heggbacher Chronik (wie Anm. 15), 289.

<sup>76</sup> Vgl. *Artzt* (wie Anm. 20), Nr. 148, 388 ff. und Nr. 149, 393; *Baumann* 1877 (wie Anm. 43), Nr. 178, 172. – Vgl. die Heggbacher Chronik (wie Anm. 15), 289.

<sup>77</sup> *Baumann* 1877 (wie Anm. 43), Nr. 245, 252 f.

<sup>78</sup> Ein ausführlicher Bericht findet sich in der Heggbacher Chronik (wie Anm. 15), 282 ff.

<sup>79</sup> *Baumann* 1877 (wie Anm. 43), Nr. 58b, 42 (März 29); *Artzt* (wie Anm. 20), Nr. 159.



nicht gegen die Bauern kämpfen wollten, ließ er ziehen.<sup>80</sup> Am 30. März lagerten die Truppen des Truchsessens bei Erbach, die Bauern auf der anderen Seite der Donau im Ried bei Achstetten. Es kam nun – so bei Dellmensingen – zu ersten Gefechten, aber auch zu ersten Plünderungen und Brandschatzungen; den flüchtenden Bauern, die ihrerseits das Kloster Marchtal plünderten, zog das Bundesheer bis Zwiefalten nach.<sup>81</sup>

#### 4.11. Die Schlacht bei Leipheim

Am 1. April rief der Bund den Truchsessens zurück und wies ihn an, am 3. April Leipheim, das zu den Bauern hielt, zu beschießen; auf seinem Zuge solle er die Flecken der abgefallenen Bauern, welche die Klöster Roggenburg, Wettenhausen und Elchingen überfallen hatten, verbrennen.<sup>82</sup> Truchseß Georg zog daraufhin über Munderkingen und Wiblingen nach Leipheim; ein Trupp Reiter, den er auf die andere Seite der Donau geschickt hatte, schlug bei Elchingen einen Haufen Bauern, die das Kloster erneut geplündert hatten, in die Flucht. Beim Dorfe Bühl, wenige Kilometer vor Leipheim, kam es am 4. April zur Schlacht. *In dem waß der truchsäß sambt dem puntischen höre auch fürgezogen, kame erstlichen mit dem rennfanen an die pauren, so zue Günzburg und Leiphaimb lagen. Die stunden bey Byhel [Bühl] an aim holtzlin auf ainer höche bis in vier tausend starck in ainem guten vorteil, dann an der seiten ains teils heten sie das holz, an der andern seiten ain wasser, so nit zue fürchten, waß fornen ain moß, hinden ire wagen fürgezogen, stelten sich ganz maisterlich, alß ob sie bleiben wolten, schossen ernstlich zue den raisigen und zogen die andern raißigen und haufen hernach. Da die pauren des punts höre ersahen, begerten die hindersich zue den andern, so inen zue hilf solten komen und noch in beden stättlin Leiphaimb und Günzburg lagen; kame ein flucht in sie. Nun kunten die puntische den negsten zue inen nicht komen vor dem moß, so zwischen inen ware, wie obsteht, und wie sie das umbrennen wellen, so sahen sie einen newen haufen. In den satzt der truchsäß sambt dem rennfanen, die stalten sich zue wär, doch nit langer dann bis zum treffen, gaben sie die flucht. Noch waren die andere, so am ersten geflohen, dem renfanen hinden zue auf der seiten, der mainung, in die statt Leiphaimb zue komen. Das ersache der truchsäß, der wist sich der ort gar wol, schrie den knechten, so vor ime ranten, sich auf das steine creutzbild zue wenden, und ranten damit den pauren die statt ab, erstachen iren vil. Also flochen die pauren ains teils hinder sich den andern reutern in die hand, die wurden alle erstochen, und ain große anzahl, die an der Tonaw [Donau] lieffen, fielen in das wasser, wie die schwein, und ertranke der merer teil derselben. Nun gegen Leuphaimb uber lag das closter Elchingen, und waß daselbst den Hessen entrunen, flohe auf Leiphaimb zue, und waß zue Leiphaimb uber die Tonaw schwame, kame den Hessen in ir hand, und wurden in die viertausent pauren erstochen und ertrankt. Leipheim und Günzburg ergaben sich nun dem Truchsessens auf Gnade und Ungnade; sechs Anführer der Bauern und den Leipheimer Prediger Hans Jakob Wehe ließ er enthaupten.*<sup>83</sup>

<sup>80</sup> Bericht des Schreibers des Truchsessens (wie Anm. 37), 543 f.

<sup>81</sup> Ebd., 546 ff.; *Artzt* (wie Anm. 20), Nr. 160, 395 und Nr. 170, 235. Am 1. April ersuchten die Gesandten der Oberen Städte den Schwäbischen Bund um einen Waffenstillstand zugunsten weiterer Verhandlungen mit den Bauern; am gleichen Tag noch antwortete der Bund, daß die Übergriffe der Bauern ihn zur Gegenwehr gezwungen hätten. *Baumann* 1877 (wie Anm. 43), Nr. 186, 176 f. und Nr. 188, 178 f.

<sup>82</sup> *Artzt* (wie Anm. 20), Nr. 166, 233 und Nr. 171, 236 ff.



Während der Streit um den Plünderschatz – den Landsknechten war als Ablöse für die ihnen versprochene Fahrhabe der Leipheimer ein Monatssold zugesagt worden, eine Summe, die schließlich dann der Bund bezahlen mußte – zu einer Meuterei im Bundesheer führte, das erst am 11. April nach Pfuhl und Göggingen weiterzog,<sup>84</sup> liefen die Verhandlungen weiter; auch jetzt noch versuchten die Gesandten der Städte und des Reichsregiments zwischen dem Bund und den Bauern zu vermitteln.<sup>85</sup> Den Truchsess wies der Bund an, gegen die Dörfer nicht mit Brand, Nahm, Schatzung und anderen Tätlichkeiten vorzugehen, da er sich dies selber vorbehalten wolle.<sup>86</sup>

#### 4.12. Baltringen

Am 11. April dann rückte das Heer des Schwäbischen Bundes nach Süden vor. Auf dem Weg nach Baltringen traf es bei Laupheim auf 200 Bauern, die sich in einem Friedhof verschanzt hatten; auf der Flucht wurden 100 erstochen. Am Mittwoch, 12. April, schlug Truchseß Georg sein Lager in Baltringen auf, *darin sich die aufrur von pawren erhept hat*.<sup>87</sup> Über die Geschehnisse berichtet die Heggbacher Chronik: *Gleich an der gueten mitwochen [12. April] wardent sie [die Bauern] der arm Judas. Da fiel herr Geörg druchses selig mit 400 knechten zue Baltringen in und wolt das dorf uff dem boden verbrennt han. Also schickent die von Biberach glich Stoffel Grettern und Conrat Starcken hinuß, daß sie es erbänt. Also kortent sie grossen fliß an, daß er sech, daß min herr von Oxenhusen und min fraw von Heggpach auch hindersessen hinder inen in dem dorf hettent, was die klöster iren entgelten müestent. Da ließ er sie mercken, daß er wüßte, daß unsere [die Heggbacher] puren die fürnembsten werent gesein; die von Sulmingen sy müestent in glicher straf ston. Da das Stoffel Gretter hort, da fieng er also ernstlichen an für sie zu bitten, daß herr Geörg erwaicht ward und sagte, er welte sy baide nit verbrännen, aber sie baide müeste dem punt zwifach gelt geben. Da pattent sie baid, daß man sie beschaidenlichen hielte; insonder Sulmingen wer nit so mächtig, alß Baltringen. Da sagt er: »Warent doch die fürnämbssten von Sulmingen«, da sagent die von Biberach: »Ir einfältikait hett sie darhinder bracht und nit ir wysheit noch richtung, so werent auch dieselben jezt geflohen.« Also ließ er das gelt denen von Sulmingen halb nach, er welt inen ain schröcken anthuon, das liessent sie geschehen sin; aber die von Baltringen müestent zwifach gelt geben. Der Truchseß fiel nun – es war an diesem Mittwoch nach drei Uhr – in Sulmingen ein und schoß mit so großen*

<sup>83</sup> Bericht des Schreibers des Truchsessens (wie Anm. 37), 550 ff.; Max Radlkofer, Johann Eberlin von Günzburg und sein Vetter Hans Jakob Wehe von Leipheim, Nördlingen 1887. – Ein *Verzeichnis des Leipheimer Haufens* und eine Liste der *uffrurigen puren hoptleit, rat und redlinfurer zu Luphain* finden sich bei Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 192 und 193, 181 ff. Zur Schlacht bei Leipheim vgl. das Tagebuch des Herolds Hans Lutz, in: Baumann 1876 (wie Anm. 15), 621 f. und das Schreiben Truchseß Georgs an den Bund vom Tag der Schlacht (Artzt [wie Anm. 20], Nr. 175, 246 f.). Vgl. auch R. Ambs / P. Schröter / B. Ziegeus, Spuren der Bauernschlacht von Leipheim, in: Das Archäologische Jahr in Bayern 1994, Stuttgart 1995.

<sup>84</sup> Bericht des Schreibers des Truchsessens (wie Anm. 37), 552 f.; Artzt (wie Anm. 20), Nr. 187, 254.

<sup>85</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 178, 247 f.; Nr. 184, 251; Nr. 185, 252; Nr. 187, 252 f. und Nr. 195, 261 sowie Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 210–212, 230 f.

<sup>86</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 181, 250 und Nr. 186, 252.

<sup>87</sup> Tagebuch Lutz (wie Anm. 83), 622 und Bericht des Schreibers des Truchsessens (wie Anm. 37), 556; Artzt (wie Anm. 20), Nr. 203, 267.



Kugeln, daß die Heggbacher Schwestern glaubten, das große Fenster im Chor der Klosterkirche würde herausfallen. *Er fiel Ulrich Schmidt selig in das huß, da waß er darvon und Hanß Galtster auch. Am morgens zoch er für Mietingen, hett nit in dem willen, sie für anderen zu strafent. Da warent etlich muotwillig uf ain berglin gestanden und hettent gehn den drucksessischen geschossen und sie gerayzt, daß sie nit als keck werent, daß sie dem grossen dorf etwaß bedörfent thuon. Also wurden sie erzirt und schossent gehn inen hinuff und erschossent ire etlich, und welt das dorf ufm boden verprannt hon. Da sagt man im, es wer min frauen von Heggpach, da welt er es nit verbrennen. Es batent auch etlich edellit, die mit im rittent, die ich numenme weiß, wer sie gesin seind, für das dorf. [...] Also strafent der punt die dörfer [...] Sy hettent vor ain frölichen fasten gehept und müstent doch ain traurige ostern hon, und floch der ain da hinuß und der ander dort hinuß, und zoch Ulrich Schmidt mit siner frawen und kinden in das Schwizts. Unser herr ließ in seiner ainfaltikait geniessen.*<sup>88</sup>

Und nun fiel der Baltringer Haufen auseinander. Am 12. April meldete die Stadt Biberach Truchseß Georg, Oberholzheim und Attenweiler hätten gehuldigt und den vom Bund übersandten Eid geschworen; ein Schreiben vom 13. April enthält die Namen von weiteren 17 Dörfern und Weilern.<sup>89</sup>

#### 4.13. Essendorf

Am Gründonnerstag, 13. April, zog der Truchseß gegen den vom Bund übersandten Befehl, in das Illertal zu marschieren, seinen Herrschaften zu. Über die Geschehnisse dieses Tages berichtete der Truchseß noch am gleichen Tag aus dem Feldlager *ob Essendorf* dem Bund: *Wie ich euch anheut vormittag geschriben, das sich der hauf trennt und ich den nachsten auf die Algeuischen und Bodenseewischen hufen ziehen, han ich sobald und ich zu Umbendorf [Ummendorf] ankomen befunden, das sy sich, wie ich euch antzaigt, getrent, auch ir etlich der enden furgezogen und zwey vendlin in meiner dörfer ainem Essendorf [Untereßendorf] genant ligen, denen ich mit den geraisigen zugeeilt, sie betreten und irer vil erwürgt, als auch bis in dritthalb hundert in das riedt entloffen dieselben umtrogen; wölche, als sy befunden, das sy nit entweichen mugen, ire wer von inen geworfen und umb genad auch vengknus gebeten, die ich zu genaden und ungnaden meins willens und gefallens mit ihren leiben, hab und guettern zu handeln vengklich angenommen.*

*Underdem ain vendlin der pauren von Unlengen [Unlingen] daher gezogen, so zu vorgemelten zweyen vendlin wollen, welche sich, als sy vorgemelte handlung gesehen, fluchtig in ain holtz gethan, und nachdem die raisigen nit vil darinnen ob inen schaffen mugen, auch iren vil auf die thannen und böm sitzen, hab ich etlich fusknecht buchsenschützen und ander dardurch strafen lassen, welche, auch die gereisigen, so dartzu komen, derselben ain zimliche antzal erwürgt, also das inen im anfang und in diser handlung aller antzaigung nach ob anderhalb hundert umbkomen, darunter ain hauptman. und hab under den gefangnen vier: ain hauptman, ain venderich und sunst zwen der redlinfuierer dem provosen*

<sup>88</sup> Heggbacher Chronik (wie Anm. 15), 290 ff. – Vgl. Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 234, 246.

<sup>89</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 213, 231 und Nr. 217, 233 f.; Artzt (wie Anm. 20), Nr. 203, 267 und Nr. 205, 268. Zu Biberach vgl. die Heggbacher Chronik (wie Anm. 15), 291.



überantwort, die wie sich gepurt zu strafen.<sup>90</sup> Bei Mittelbiberach nahm Hans Walter von Lautenberg 78 Bauern gefangen.<sup>91</sup> Am 14. April, am Karfreitag, zog der Truchseß dann auf Wurzach zu<sup>92</sup> und hinterließ einen in Auflösung befindlichen Baltringer Haufen.

#### 4.14. Das Ende

Die Verhandlungen mit Ulrich Schmid, den anderen Hauptleuten und den Räten des Baltringer Haufens gingen zwar auch nach dem Feldzug des Truchsessens noch weiter;<sup>93</sup> doch der Ton war nun ein anderer geworden. Am 15. April schrieb der Bund so dem Baltringer Haufen: *Wir, romischer kayserlicher vnd hispanischer kunigclicher mayestat, curfursten, fursten vnd anderer stende des bunds zu Swaben botschaften, hauptleut vnd rät, yetz zu Vlm versammelt, fugen den paurschaften des baltringischen haufens zu wißen: Nachdem vns an gestern bey gegenwirtigem kays. Mt. botten von euch ain dunckel, vnuerstendig schreyben zukomen ist, damit nu ir vnd menigclich abnem mögen, das wir zu strenger rachsall, mit der wir furzugeen wol vrsach hetten, nit genaygt seyen, souer ir euch dann, wie ander, in gemainer bundsstend gnad vnd vngnad begeben vnd derselben gewarten, so wöllet euch hieher verfuengen, wollen wir euch also annemen; wo ir aber solchs abschlagen vnd nit thun, wurden wir gegen ewern leiben vnd guten mit straf furfaren. Hernach wist euch zu richten!*<sup>94</sup>

Der Baltringer Haufen löste sich nun auf. Am 18. April schrieb der Schwäbische Bund an die in Memmingen versammelten Boten der Städte, daß sich der Baltringer Haufen *in unser gnad und ungnad ergeben, gehuldigt und geschworn hat, sich der andern haufen zu entschlahen und ir buntnus aufzuschreiben*. Da er ganz zertrennt sei, wäre es auch nicht notwendig, diesen *zergangen Haufen* in die Verhandlungen mit dem Allgäuer und dem Seehaufen einzubeziehen.<sup>95</sup> Am 20. April ergaben sich zwei Baltringer dem Truchsessens.<sup>96</sup> Der Weingartener Vertrag vom 17./22. April galt nur für den Allgäuer und den Seehaufen; vom Baltringer Haufen waren nur der Unlinger Haufen<sup>97</sup> und anscheinend auch die Schussenrieder Bauern eingeschlossen. Die Bauern zu Berkheim und Tannheim aber wollten, wie der Truchseß am 25. März dem Schwäbischen Bund mitteilte, ebenfalls in den Vertrag einbezogen werden und sich nicht wie der Baltringer Haufen auf Gnade und Ungnade

<sup>90</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 201, 264. Die Ortschaften sind Ummendorf, Unlingen und (Unter-) Essendorf (alle Lkrs. Biberach). Ein Verzeichnis der zu Winterstetten im Ried gefangengenommenen Bauern findet sich bei Baumann 1877 (wie Anm. 43), 234 f. Vgl. Tagebuch Lutz (wie Anm. 83), 622, Bericht des Schreibers des Truchsessens (wie Anm. 37), 556, Ambrosius Geyer, in: Baumann 1876 (wie Anm. 15), 728 und Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 222, 236 f.

<sup>91</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 201, 265; Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 222, 237.

<sup>92</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 210, 270 (Bericht des Truchsessens).

<sup>93</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nrr. 215 und 216, 232 f.; Nr. 220, 236; Nrr. 228 und 229, 240 f.; Nr. 230, 242; Artzt (wie Anm. 20), Nr. 202, 266 und Nr. 215, 275.

<sup>94</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 224, 237. Die Antwort Artzt (wie Anm. 20), Nr. 217, 276.

<sup>95</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 230, 243; vgl. Nr. 235, 247.

<sup>96</sup> Ebd., Nr. 238, 249.

<sup>97</sup> Franz 1963 (wie Anm. 34), Nr. 63, 220. Genannt sind Hans Stigklein, Conrad Meyer von Altheim, Jörg Mülner von Langenenslingen und Jörg Kraus von Tongendorff als Vertreter des Unlinger Haufens; Meyer und Mülner waren nach der Landesordnung Räte des Haufens. Vgl. Artzt (wie Anm. 20), Nr. 311, 325; Nr. 332, 334 und Nr. 648, 83.



ergeben,<sup>98</sup> und die Reste des Baltringer und der Altusrieder Haufen, die 8–10.000 Mann stark in Gebrazhofen lagen, hatten ebenfalls nur den Wunsch, daß der Vertrag auch für sie gelte. Diese Erwähnung des Haufens im Schreiben der Stadt Leutkirch an die Stadt Memmingen vom 10. Mai 1525 ist zugleich die letzte Erwähnung des Baltringer Haufens.<sup>99</sup>

Der Schwäbische Bund ging nach der Zerspaltung des Oberen Haufens gegen die Rädelsführer vor. Am 21. April verlangte er von Memmingen die Gefangennahme Sebastian Lotzers, des Feldschreibers der Baltringer, und von Biberach die Festnahme des Ammanns und Alex Spiessers von Baltringen.<sup>100</sup> Ulrich Schmid von Sulmingen gelang die Flucht aus der Gefangenschaft des Bundes in die Schweiz.<sup>101</sup> Den Hauptmann des Warthausener Haufens, Hans Wanner, nahm der Ritter von Stadion gefangen; *wag in fast ibel, das im die arm gluncketen, straft in umb 200 guldin dar zuo.*<sup>102</sup>

So endete der Baltringer Haufen, der dem Bauernkrieg durch sein Beharren auf dem »göttlichen Recht« die Richtung gewiesen hatte. Als letzte Reste dieses einst großen Haufens hielten sich noch der Winzerer Haufen um Weißenhorn, der am 29. April Kloster Ursberg plünderte,<sup>103</sup> und die zwei Plätze Günzburg und Ottobeuren, die Ulrich Artzt in seinem Schreiben vom 27. Juni nennt.<sup>104</sup>

## 5. Organisation

Die älteste Liste von Führern des Baltringer Haufens findet sich außen auf der Instruktion der Abgeordneten des Seehaufens zum Memminger Bauernparlament. Als Gesandte des Baltringer Haufens, die auf den 5. März nach Memmingen verordnet gewesen sind, werden genannt:

*Vlrich Schmid von Sulmingen, ir redner und obrister furgesetzer,  
Hanns Wanner von Warthußen,  
Hanns Maiger von Baltringen,  
Cristan Mader von Griefßingen,  
Blesin Geiger von Kuchbierlingen,  
Hanns Stincklin von Vhlengen,  
Vlrich von Telmasingen,  
Lip Spans von Aichenperg,  
Lienhart Muller von Roßfußén,  
Contz Rietmuller von Danhain,  
Cristan Heldelin von Filtzingen,  
Jacob Sentz von Erotzhain,  
Michel von Schußénried.*<sup>105</sup>

<sup>98</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 247, 254. – Wie diese Bauern (Artzt [wie Anm. 20], Nr. 301, 322) wollte auch der Babenhauser Haufen den Vertrag annehmen (Artzt Nr. 322, 329).

<sup>99</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 281, 272.

<sup>100</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 242, 287.

<sup>101</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 234, 246.

<sup>102</sup> Chronik des Heinrich von Pflummern (wie Anm. 11), 153f. – Nach Pflummern war Wanner der Schwiegersohn des Ulrich Schmid (ebd., 152).

<sup>103</sup> Artzt (wie Anm. 20), Nr. 309, 324; Nr. 314, 326; Nr. 319, 328; Nr. 321, 329; Nr. 325, 331; Nr. 329, 332.

<sup>104</sup> Ebd., Nr. 542, 31.

<sup>105</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 133, 139.



Dieselben Namen – bis auf einen<sup>106</sup> – stehen in dem der Landesordnung vorgeschalteten Verzeichnis der Hauptleute und Räte des Baltringer Haufens:

*Obrister hauptman Ulrich Schmid von Sulmingen uber Baltringer hufen.*

*1. Ochsenhwser hwffen.*

*houbtman Petter Schmid.*

*Hans Nothelffer von Gugken Lebach.*

*rät.*

*Lipp Mantz von Aichenberg.*

*Jacob Mutz von Eroltzhain.*

*Hans Zugenmaier von Baltringen.*

*2. Der hauf von Telmassingen.*

*Hans Bader von Obersymetingen.*

*Ulrich Hayn von Telmassingen.*

*Crista Mader von Griesingen.*

*Blasi Giger von Kirchbirlingen.*

*Lienhart Müller von Risdissen.*

*3. Der hauf von Warthausen.*

*Hans Wanner von Warthausen hauptman.*

*Hans Schilling von Asnashart.*

*Hans Schwitzer von Stadion.*

*Hans Kaiser von Ogeltzhawsen.*

*Michel Martin von Schussenried.*

*4. Der huf von Unlengen.*

*hobtman Hans Studer von Unlengen.*

*Stephan Gagkler von Gamertingen.*

*rät.*

*Conrat Mair von Althain.*

*Jörg Muller von Langen Enslingen.*

*Eberlin Loser von Zwifalten im closter.*

*5. Der huf zwischen Wintzer und Kirchen im Ried.*

*hoptman her Martin Burslager von Pfaffenhusen.*

*Simon Müller von Niederarena.*

*Veit Schmid von Walthausen.*

*Ulrich Reb von Pfaffenhusen.*

*6. Sulger hwf.*

*houbtman maister Martin von Sulgow.*

*Hans Stehele von Cantza.*

*Jörg Hopp von Biestetten.*

*Hans Lipp von Stekirch.*

*Mandlin von Hoskirch.*

<sup>106</sup> Conz Rietmüller von Tannheim (Lkrs. Biberach).



7. Hohengienger huf.

*hobtman der vogt von Hohengiengen.*  
*Hans Schlaiwegk von Hohentiengen.*  
*Hans Achberg von Osnach.*  
*Jörig Luf von Enedach.*

8. Illertisser hauf.

*houptman Crista Blanck von Filtzingen.*  
*Jacob Leger von Baltza.*  
*Hans Hasenfus von Tissen.*  
*Petter Muller von Rott.*  
*Conrat Nägele von Diettenhain.*

9. Leipheimer huf.

*houbtman Hans Brose von Yetingen.*  
*Pauli Klain von Kotz.*

10. Ottenburer huf.

*houbtman Baltus Verber von Ottenburen.*  
*Bernhart Claus von Ober Wolfhartschwendin.*  
*Cristan Huber von Niederrieden.*  
*Hans Minalar von Sunthain.*  
*Jacob Muller von Haimertingen.*

11. Babenhuser huf.

*houbtman Urban Schlegel von Babenhusen.*  
*Hans Schlegel von Kettershusen.*<sup>107</sup>

<sup>107</sup> C. A. Cornelius, Studien zur Geschichte des Bauernkriegs, in: Abhandlungen der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften III. Classe 9. Band Abteilung 1, München 1861, 191 ff. – Die Namen der Haufen und Orte sind:  
Ochsenhauser Haufen: Huggenlaubach, Eichenberg, Erolzheim, Baltringen (Lkrs. Biberach). Mit *Jacob Mutz* ist *Jakob Sentz* gemeint. – Zu *Jakob Scheffler* gen. *Sentz* vgl. *Konstantin Maier*, Die Erolzheimer bei Kaiser Karl V. auf dem Reichstag zu Augsburg 1530, in: *Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach* 8 (1985) 2, 19 ff.  
Dellmensinger Haufen: Obersulmetingen (Lkrs. Biberach), Dellmensingen, Griesingen, Kirchbierlingen, Rißtissen (Alb-Donau-Kreis)  
Warthäuser Haufen: Warthausen, Aßmannshardt, Oggelsbeuren, Bad Schussenried (Lkrs. Biberach), (Ober-/Unter-)Stadion (Alb-Donau-Kreis)  
Unlinger Haufen: Unlingen, Altheim/R., Langenenslingen (Lkrs. Biberach), Gammertingen (Lkrs. Sigmaringen), Zwiefalten (Lkrs. Reutlingen)  
Der Haufen zwischen Winzer und Kirchheim: Winzer, Niederraunau, Waltenhausen (Lkrs. Günzburg), Kirchheim, Pfaffenhausen (Lkrs. Unterallgäu)  
Saulgauer Haufen: Saulgau, Bierstetten (Lkrs. Sigmaringen), Kanzach, Seekirch (Lkrs. Biberach), Hoßkirch (Lkrs. Ravensburg)  
Hohentenger Haufen: Hohentengen, Ostrach, Ennetach (Lkrs. Sigmaringen)  
Illertisser Haufen: Illertissen, Filzingen, Oberroth (Lkrs. Neu-Ulm), (Ober-/Unter-)Balzheim, Dietenheim (Alb-Donau-Kreis)  
Leipheimer Haufen: Leipheim, Jettingen, Großkötz (Lkrs. Günzburg)  
Ottenbeurer Haufen: Ottobeuren, Wolfertschwenden, Niederrieden, Sontheim, Heimertingen (Lkrs. Unterallgäu)



Grundlage der Organisation der »Christlichen Vereinigung« waren die »Bundesordnung«<sup>108</sup> und die »Landesordnung«.<sup>109</sup> Nach der am 7. März 1525 vom Memminger Bauernparlament verabschiedeten Bundesordnung sollten von jedem der drei Haufen ein Oberster und vier Räte geordnet und gesetzt werden; *die sollent Gewalt haben, mit sampt andern Obristen und Retten zu handeln und Ordnung mit Sturmen, Ufzupieten und Zuzuziehen furzunemen*.<sup>110</sup> In Ausführung dieser Bestimmung wurde für den Fall einer bewaffneten Auseinandersetzung die »Landesordnung« erlassen; sie regelte die Stellung und Befugnisse der Obersten und die Hilfeleistung der Quartiere (Haufen) untereinander im Falle eines Angriffs. Festgesetzt wurde darin auch das Feldzeichen der »Christlichen Vereinigung«: ein rotes Andreaskreuz auf weißem Grund.<sup>111</sup>

Nach dem Sieg Truchseß Georgs von Waldburg bei Leipheim und seinem Zug durch Oberschwaben zerfiel der Baltringer Haufen; die Bauern mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben und dem Bündnis mit den anderen Haufen abschwören.<sup>112</sup> Am 22. April konnte der Schwäbische Bund mitteilen, daß der Baltringer Haufen »getrennt und gestraft« sei.<sup>113</sup>

## 6. Die Folgen

Die militärische Niederlage der Bauern gegen das Heer des Schwäbischen Bundes bedeutete aber nicht automatisch auch eine vollständige Unterwerfung unter ihre Herrschaften und einen Verzicht auf ihre politischen Forderungen.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Klosterherrschaft Schussenried. Obwohl die Bauern am 27. April dem Abt erneut gehuldt hatten, weigerten sie sich weiter, Zehnten und Zinsen zu geben.<sup>114</sup> Am 13. Juni äußerte Abt Johannes Wittmayer über die *bösen buren*, die 15 Tage sein Kloster besetzt und großen Schaden angerichtet hatten: *Es gilt yn glich nach der hulgun als vor; sy lond mich schrien und gend mir nuntz. Angustiae sunt mihi undique*.<sup>115</sup> Am 7. Juli ermahnte so der Schwäbische Bund die Schussenrieder Bauern, den Großen und Kleinen Zehnten, Renten, Gülten und Zinse wie vor dem Aufbruch zu entrichten; sie seien nur unter dieser Bedingung wieder in Gnaden angenommen worden.<sup>116</sup> Als dies nichts fruchtete, forderte am 17. Juli Truchseß Georg von Waldburg alle Bauern und

Babenhauser Haufen: Babenhausen, Ketershausen (Lkrs. Unterallgäu).

– Die Schreibung der Namen weicht teilweise sehr stark von der in anderen Quellen ab; bei Artzt z. B. wird der Name Burslager als *Pursjäger* wiedergegeben (Artzt [wie Anm. 20], Nr. 206, 268). – Die Namen der Anführer der Schussenrieder Bauern finden sich bei *Siegfried Krezdorn*, Vom Klosterterritorium zum Stadtgebiet, in: Hubert Kohler (Hrsg.), Bad Schussenried. Geschichte einer oberschwäbischen Klosterstadt, Sigmaringen 1983, 100 ff.

<sup>108</sup> Der Entwurf der Bundesordnung ist gedruckt bei Franz 1963 (wie Anm. 34), Nr. 50, 193 ff.

<sup>109</sup> Die Landesordnung ist gedruckt ebd., Nr. 54, 198 ff.

<sup>110</sup> Ebd., Nr. 50, 194.

<sup>111</sup> Ebd., Nr. 54, 199.

<sup>112</sup> Vgl. Artzt (wie Anm. 20), Nr. 187, 253 und Nr. 203, 267.

<sup>113</sup> Ebd., Nr. 243, 288.

<sup>114</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 245, 252 f.

<sup>115</sup> Gerwig Blarer, Briefe und Akten, Hrsg. Heinrich Günther, 1. Bd. Stuttgart 1914, Nr. 95, 67.

<sup>116</sup> Baumann 1877 (wie Anm. 43), Nr. 245, 252 f.



Gemeinden des Klosters Schussenried, welche seinerzeit den Weingartener Vertrag angenommen hatten, nachdrücklich auf, sich vor ihm durch eine Botschaft wegen der Nichteinhaltung des Vertrags zu verantworten; sonst werde er mit *Brand, Todtschlag und Nam* gegen sie vorgehen. Den Bauern warf er vor, sie hätten sich erneut zusammengerottet und eigenmächtig Gemeindeversammlungen gehalten, dem Kloster und anderen die entwendete Habe nicht zurückgegeben und sich dem Abt gegenüber mit Diensten, Geboten und Verböten ungehorsam erzeigt.<sup>117</sup> Und erst am 14. Februar 1527 kam es dann zu einem gütlichen Vergleich mit dem Abt; die Bauern mußten für den von ihnen angerichteten Schaden an Weiher, der Fischenz und Gebäuden sowie für gestohlene Vorräte und nichtbezahlte Kriegssteuer 1450 Gulden begleichen und sich verpflichten, das geraubte Korn innerhalb Jahresfrist zu ersetzen.<sup>118</sup>

Fast genau ein Jahr früher, am 22. Februar 1526, waren Abt Andreas Kindscher und der Konvent des Klosters Ochsenhausen mit den namentlich aufgeführten Vertretern der Klosterdörfer wegen der im Bauernkrieg erlittenen *großmörklichen Kosten und Schaden* – am 12. April hatten die Bauern das Kloster gründlich ausgeplündert – verglichen worden; die Untertanen hatten 4000 Gulden Schadenersatz zu zahlen und alles noch in ihrem Besitz befindliche Eigentum des Klosters binnen Monatsfrist herauszugeben. Es dauerte acht Jahre, bis diese Schuld getilgt war.<sup>119</sup>

Hart wurden schließlich die Baltringer gestraft. Zwar wurde das Dorf nicht, wie der Schwäbische Bund angeordnet hatte, verbrannt;<sup>120</sup> doch mußten die Baltringer mit 12 Gulden dem Bund ein doppelt so hohes Strafgeid wie die anderen Aufständischen zahlen, und der Spital schlug noch einmal 16 Gulden darauf.<sup>121</sup> Aber die Heggbacher Zisterzienserinnen halfen ihren Bauern bei der Bezahlung der Strafen; in der Heggbacher Chronik heißt es: *Also strafent der punt die dörfer, und liehent mir inen gelt, es ist mir, es syent vierhundert guldin gesin; dargegen sazt uns die gemaind holz und wisen in.*<sup>122</sup> Um die Höhe der Strafe zu verdeutlichen: um 28 Gulden hätte man damals 2 Hektar Wiesen kaufen können.<sup>123</sup> Doch noch am 8. August mußte der Bund den Biberacher Untertanen, die auf Gnad und Ungnad angenommen worden waren und nicht unter dem Schutz des Weingartener Vertrags standen, drohen, sie ernstlich zu strafen, falls sie nicht sofort wieder den Groß- und Kleinzehnten entrichteten.<sup>124</sup> Die Reichsstadt Biberach ließ es die Baltringer später immer wieder spüren, daß sie einst an der Spitze des Aufstands gestanden hatten, und die Bauern vergalten es ihr: nicht nur im 16., sondern ebenso im 17. und 18. Jahrhundert war Baltringen »ein Zentrum bäuerlichen Widerstandes gegen Willkürmaßnahmen des Rats«. <sup>125</sup>

<sup>117</sup> Ebd., Nr. 389, 325. – Weiter rebellisch waren auch die Unlinger. Vgl. *Theodor Selig*, Die Bussen- gegend im Bauernkrieg im Jahre 1525, in: Ders., Um den Bussen. Heimatgeschichtliche Forschungen und Erzählungen, hrsg. von Ferdinand Kramer, Bad Buchau 1987.

<sup>118</sup> *Krezdorn* 1983 (wie Anm. 107), 104.

<sup>119</sup> *Kurt Diemer*, Ausgewählte Urkunden zur Geschichte der Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen, in: Stadt Ochsenhausen (Hrsg.), Reichsabtei Ochsenhausen, Bad Buchau 1984, 114.

<sup>120</sup> Vgl. *Baumann* 1877 (wie Anm. 43), Nr. 234, 246 und Heggbacher Chronik (wie Anm. 15), 290f.; vgl. auch S. 86 dieses Aufsatzes.

<sup>121</sup> *Riotte* 1997 (wie Anm. 1), 126.

<sup>122</sup> Heggbacher Chronik (wie Anm. 15), 291f.

<sup>123</sup> *Riotte* 1997 (wie Anm. 1), 126.

<sup>124</sup> *Artzt* (wie Anm. 20), Nr. 656, 85.

<sup>125</sup> *Riotte* 1997 (wie Anm. 1), 128 und 173ff.





22. Ansicht der Reichsstadt Biberach. Federzeichnung, 1540.



Und wenn der Aufstand der Bauern auch blutig niedergeschlagen worden war und sie es ihren Herrn büßen mußten, so erzielten sie letztendlich doch Erfolge. Im Schussenrieder Gebiet wurde die Manumissionsgebühr, welche die Bauern für die Entlassung aus der Leibeigenschaft zum Zwecke der Auswanderung aus dem Klostergebiet zahlen mußten, erheblich gesenkt,<sup>126</sup> und der Biberacher Spital schaffte in seinem Gebiet die Leibeigenschaft bis zum Ende des 16. Jahrhunderts sogar schrittweise ab.<sup>127</sup> Die zwei Höfe und zwei Selden in Baltringen, deren Inhaber am Ende des 18. Jahrhunderts noch leibeigen waren, hatte der Spital bezeichnenderweise erst 1702 vom Kloster Salem eingetauscht.<sup>128</sup>

<sup>126</sup> *Krezdorn* 1983 (wie Anm. 107), 104. – Auch die waldburgischen Untertanen erreichten keine Abschaffung, nur eine Klärung der mit der Leibeigenschaft zusammenhängenden Fragen. Vgl. *Martin Zürn*. »Ir aigen libertet«. Tübingen 1998, 200.

<sup>127</sup> Riotte 1997 (wie Anm. 1), 128.

<sup>128</sup> *Sylvia Eith-Lothmann*, »Ein reichen Spital hat die Stadt ...«, in: Martin Loth (Hrsg.), *Der Hospital zum Heiligen Geist in Biberach*, Biberach 1997, 319.